

In Polen ohne Aufschlag wöchentlich 300 Mk. und monatlich 1000 Mk., mit Zustellung ins Haus wöchentlich 300 Mk. u. monatlich 1000 Mk. durch die Post bezogen monatlich in Polen 12000 Mk. Ausland 24000 Mk. — **Werbung:** Die Tageszeitung **Freie Presse** 60 Mark. Die Tageszeitung **Freie Presse** 800 Mk. Eigenschaft im letzten Teil 300 Mk. für die Tageszeitung; für das Ausland 1000 Mk. Einmalzahlung; für die erste Seite werden keine Anzeigen angenommen. — Anzeigen werden nur nach vorheriger Vereinbarung gegeben. Anzeigen werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Gründet mit Ausnahme der nach Sonn- und Feiertagen folgenden Tage: täglich früh 6 Uhr. Verlags- und Geschäftsstelle: Dettlauer Straße 86, Tel. 6-86. Bei Betriebsänderung durch höhere Gewalt Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung hat der Verleger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Eigene Vertretungen in: Alexandrow, Białystok, Chełm, Kallisz, Łódź, Lublin, Ostrowiec, Płock, Radom, Siedlce, Suwałki, Toruń, Warszawa, Zielona Góra, Żyrardów.

Nr. 150

Sonntag, den 9. Juli 1922

5 Jahrgang.

Das Gespenst einer Staatskrise.

Nach fast einmonatiger Regierungslosigkeit, während welcher Zeit die tiefgehenden Gegensätze zwischen den fränkisch-nationalistischen-chauvinistischen Gruppen einerseits und dem rechts- und demokratisch orientierten Staatschef mit dessen Anhang andererseits in krasser Weise zutage getreten waren, wurde endlich am 24. Juni jene seitens des Abg. Wojniak beantragte Formel im Hauptausschuß des Sejms angenommen, die dem Staatschef die ihm verfassungsmäßig zustehende Initiative bei der Regierung zuerkennt.

Unter dem Eindruck der katastrophalen Folgen, die sich aus der langanhaltenden Regierungslosigkeit in wirtschaftlicher Beziehung für das Land ergaben, hatte der Staatschef gleich tags darauf den stellvertretenden Bürgermeister der Landeshauptstadt, Herrn Artur Śliwinski, mit der Kabinettsbildung beauftragt und den Hauptausschuß in einem Schreiben noch am gleichen Tage hiervon in Kenntnis gesetzt. Bereits am 28. Juni konnte der Staatschef die Ministerliste bestätigen.

Endlich glaubte man wieder erleichtert aufatmen zu können. Schon die Tatsache allein, daß das Staatsklima nicht länger mehr ohne Führung verbleiben würde, mußte eine gewisse Entspannung der auf Hochdruck gekommenen Atmosphäre bringen.

Wer sind die neuen Männer? Was werden sie uns bringen? Diese Fragen lagen auf aller Lippen. Da war es die rechtsstehende Presse die die Antwort darauf gab. In einer wahrhaftigen Flut von erbitterten Angriffen nahm sie Stellung gegen das Haupt der Regierung. Ganze Heerden von Einsen, Papieren und Druckerwärmen wurden verwendet, um das Ansehen des neuen Regierungschefs vor der Öffentlichkeit zu untergraben und ihn samt seinen Kollegen gleich von vornherein unmöglich zu machen. Gerade dieser Umstand frägte in uns, den Vertretern der deutschen Minderheit sowie in den gemäßigt und demokratisch gesinnten polnischen Kreisen die Überzeugung, daß vielleicht diese Regierung es sein werde, die durch die Maßnahmen der Ueberparteilichen und Pfaffen in Frieden geschlossenen Staatsverfassung zur Freiheit verhelfen werde.

Da war der von uns mit größter Spannung erwartete 5. Juli herangekommen. Śliwinski war vor den allmächtigen Sejm eingetreten, um ihm die Grundzüge darzulegen, nach denen das Staatsklima fortan gesteuert werden sollte. Wer einige Tage vorher die rechtsstehende Presse vom Schlege der „Ryzykopolita“, „Kurjer Warszawski“, „Kurjer Północny“ usw. aufmerksam verfolgt hatte, der konnte über Śliwinskis Aufnahme im Sejm wohl kaum mehr im Zweifel sein. Der neue Ministerpräsident sprach von der Friedenspolitik, die seine Regierung nach innen und außen hin betreiben wolle, von der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, von künftigen Wirtschaftsabkommen, vom Ausbau des Steuersystems, von einer Agrarreform und von einer Reform des Schulwesens; er betonte ferner die Notwendigkeit einer kulturellen Annäherung der Bevölkerung der Grenzgebiete an die Republik. In Polen — so führte er aus — müsse jeder Bürger, ohne Rücksicht auf Nationalität und Gesellschaftsklasse volle Gleichberechtigung genießen. Dem völkischen Minoritäten gegenüber sollen seitens der Regierung die in der Verfassung verbürgten Rechte streng eingehalten werden, besonders bei den kommenden Wahlen.

Also sprach Śliwinski. Und der Sejm? Er nahm diese Ausführungen kühl und teilnahmslos entgegen und sagte — nein! Hier hat wieder einmal jene Mehrheit das Machtwort gesprochen, die wohl im Sejm die erste Geige spielt, die sich aber nie und nimmer darauf berufen kann, den Willen einer Mehrheit unter der Bevölkerung des Landes zu vertreten, weil sie zu einem nicht unbeträchtlichen Teil aus Abgeordneten besteht, die überhaupt von keiner Bevölkerungsgruppe gewählt wurden, während andererseits z. B. die Minoritäten gewissermaßen

nur zur politischen Republik gehöriger Gebietskörperschaft im Sejm gar nicht vertreten sind. Zudem hätte die Abstimmung in der Nachmittags-Sitzung des Sejms vom 7. Juni nur die äußerst dürftige Mehrheit von sage und schreibe sechs Stimmen für das Misstrauensvotum gegenüber Śliwinski ergeben.

Dieser traurigen Tatsache ist es zuzuschreiben, daß die neue Regierung nach kaum neuntägigem Bestehen schon wieder vom Plan abtreten mußte, ohne daß es ihr überhaupt möglich war, der Öffentlichkeit irgend welche praktischen Beweise ihrer Befähigung zu liefern. Dieser trau-

rigen Tatsache aber ist es auch zuzuschreiben, daß wir uns heute vielleicht in einem noch schlimmeren Stadium der Regierungslosigkeit befinden, als vorher, denn mit der Ablehnung Śliwinskis durch den Sejm scheint zugleich auch grundsätzlich jener Beschluß des Hauptausschusses ins Wanken geraten zu sein, der dem Staatschef das Recht der Initiative bei der Regierungsbildung zuerkannt hat.

Während also unter der nunmehr geschaffenen Lage das Land weiterhin blutet, schwebt über unser aller Häupten das Gespenst einer Staatskrise...

H. W.-k.

Ein Ultimatum an die Sowjets?

Haag, 7. Juli. Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdam Courant“ teilt mit, daß man in gewissen Konferenzkreisen ein Ultimatum oder etwas ähnliches an die russische Delegation nicht als ausgeschlossen betrachte. Jedenfalls erwartet man, da die Besprechungen über die Kreditfrage bisher noch nicht weiter gebracht worden sind, seitens der russischen Delegation eine Anfrage über die Kreditangelegenheit. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß man auf dieser Seite die Möglichkeit neuer Überraschungen annehme, die sich auf neue Verträge beziehen sollen. Diese Gerüchte haben hier jedoch so gut wie keinen Eindruck gemacht.

Die Abrüstungsverhandlungen.

Bordeaux, 8. Juli. (Bat.) In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für Abrüstungsfragen erklärte der chilenische Delegierte Nyoas Viena, daß sich die chilenische Regierung an die Regierungen der anderen südamerikanischen Staaten mit der Aufforderung wenden werde, dahin zu wirken, daß die Fragen der Abrüstung zu Wasser und zu Lande in das Programm der nächsten Konferenz, die Amerika in St. Jago einzuberufen beabsichtigt, aufgenommen werde. Sodann faßte der Ausschuß einige Beschlüsse, u. a. betreffs der Mitarbeit von Gelehrten und Bekanntgabe der Erfindungen auf dem Gebiete der Giftgase. Es wurde auch beschlossen, in der nächsten Sitzung eine Tabelle mit Angaben über von den einzelnen Staaten durchgeführte Restrictions der Ausgaben für militärische Zwecke vorzulegen. Schließlich wurde ein Unterausschuß zur Prüfung der Durchführung eines allgemeinen Abrüstungsplanes, der als Grundlage für die Abrüstung dienen könnte, gewählt. Lord Cecil äußerte die Hoffnung, daß der Ausschuß im September der Versammlung des Völkerbundes die Grundzüge des Abrüstungsplanes vorlegen könnten.

Das deutsche Arbeitsprogramm für Frankreich.

Paris, 5. Juli. Die Regierung hat der Presse ausführliche Mitteilungen über das Sachleistungsprogramm, das die interministerielle Kommission Deutschland in Frankreich übertragen will, zur Verfügung gestellt. Es handelt sich hauptsächlich um Regulierungsarbeiten an der Rhone, um die Verlegung des Tunnels von St. Maurice und um die Erbauung des Nordostkanals.

In der gestrigen Sitzung der interministeriellen Kommission erklärte der Minister für öffentliche Arbeiten, Le Troquer, daß der Präsident der Reparationskommission, Dubois, bereits mitgeteilt habe, die Reparationskommission werde einem beschränkten Arbeitsprogramm, das Deutschland durchzuführen sollte, ihre Zustimmung geben. Es sollen deshalb nur solche Arbeiten ins Auge gefaßt werden, die ertragreich erscheinen, und bei denen die deutschen Arbeiter nur in schwach bevölkerten Gegenden wohnen müßten. Hauptächlich sollen elektrische Anlagen geschaffen, der Wasserdruck geregelt, vorgekommen, und der Nordostkanal angelegt werden. Dadurch werde eine engere Verbindung zwischen der französischen Industrie des Nordens und Elsas herbeigeführt werden. Die Arbeiter sollten unter Leitung französischer Ingenieure verrichtet werden, doch sollen die deutschen Unternehmer ihr Personal selbstständig leiten. Die Arbeiter werden in eigenen Arbeitsstätten wohnen und durch die Unternehmer ernährt werden. Die Lebensmittel für diese Arbeiter, namentlich Getreide und Fleisch, müssen in Bordeaux und nicht mehr in Hamburg gelandet werden. Die Baupläne, auf denen gearbeitet werden soll, sollen von französischen Arbeitern herzustellen werden. Französische Arbeiter werden auch die elektrischen Anlagen bei der Regulierung

der Rhone errichten, während die deutschen Arbeiter hauptsächlich mit Abbaubarbeiten beschäftigt werden sollen.

Neue Sanktionsandrohung.

Paris, 5. Juli. Der neue Markkurs hat den Anhängern der Sanktionspolitik neue Hoffnungen gegeben. Sie betonen, daß deutsche Währungsleistungen und auch die internationale Anleihe vorläufig als ausgeschlossen gelten müssen, und daß auch die Sachleistungen, deren Ausdehnung von Poincaré in Aussicht gestellt wurde, bei einem solchen Tiefstand der Mark unmöglich sein werden. Die Vorkämpfer der Sanktionen kommen zu dem Schluß, daß Frankreich sich auf irgendeine Weise schadlos halten müsse.

Bertinot vertritt diese Auffassung im „Echo de Paris“. Er bezeichnet es als notwendig, daß Frankreich möglichst rasch ein verschuldetes Deutschland feststelle und als Sanktion die Aufhebung des Rheinlandabkommens vom 28. Juni verleihe und seine Forderung „vertiefe“, d. h. die Erhebung von Steuern und Zöllen und die Ausbeutung von Wäldern und industriellen Betrieben für eigene Rechnung übernehme.

Der linksrepublikanische „Homme libre“ betont dagegen im heutigen Beiratsartikel, daß militärische Maßnahmen und Sonderaktionen gegen Deutschland nur zu rechtfertigen wären, wenn es sich um Frankreichs Sicherheit handle, und daß nur für die Wiedergutmachung nach wie vor die internationale Anleihe das Ziel bleiben müsse. Falls der neue Markkurs die internationale Anleihe verzögere oder unmöglich mache, muß nach Ansicht des Blattes eine neue Formel, auf jeden Fall aber nur eine internationale Lösung, gefunden werden. Eine Kontrolle und auch etwaige andere Maßnahmen können nur internationalen Charakter haben.

Ein Mahnruf Hindenburgs.

Generalfeldmarschall von Hindenburg ersucht um Veröffentlichung nachstehender Erklärung:

Gegen den politischen Mord ist zu meiner Genugtuung anlässlich des letzten tief bedauernden Ereignisses bereits von allen Seiten geäußert worden. Jenen, die meinen Worten Bedeutung beilegen, rufe ich daher nur noch folgendes zu: Auch der politische Mord bleibt immer ein Mord. Er ist doppelt verwerflich, weil er nicht nur ein Menschenleben vernichtet und mehr oder weniger große Kreise in Trauer und Schmerz versetzt, sondern auch die ruhige Entwicklung eines Staates gefährdet. Je mehr dieser die Gefährdung bedarf, desto größer ist das Verbrechen. Deutschland ist schwer krank, wer will es sterben lassen? Es bedarf zur Genesung dringend der Einigkeit. Wer will Zwietracht säen? Jeder Mord ist feige. Wer will feige sein? Sicherlich keiner, der sein Vaterland mit höchem Kopf, aber warmen Herzen treu und selbstlos liebt.

von Hindenburg.

Verfolgung Maxim Gorkis.

Warschau, 7. Juli. Die „Ryzykopolita“ erzählt, daß die Sowjetbehörden einen Verhaftungsbefehl gegen den bekannten russischen Schriftsteller Maxim Gorki erlassen haben. Gorki soll bei Ueberschreiten der russischen Grenze festgenommen werden.

Das Ende des Miljutow-Prozesses.

Vermittlung der Mörder Nabokows.

Berlin, 8. Juli. (Bat.) Das Geschworenengericht verurteilte wegen Ermordung Nabokows und Mordversuchs an Miljutow Schabetski zu 13 Jahren Gefängnis und Laborarbeit zu 15 Jahren schweren Arbeit.

Polens Wehrmacht.

Die Rücksicht auf die Verteidigung des Staates erfordert — so schreibt der „Kurjer Warszawski“ — eine ständige Mitarbeit der Volksgemeinschaft mit der Armee. Deshalb muß die Armee ständig mit dem Volke in Verbindung bleiben. In diesem Zwecke fand in Polen eine große Versammlung des Vereins für Kriegswissenschaften statt. Ueber die Wehrmacht des polnischen Staates sprach Oberst Kleeberg.

„Polen — so sagte er — hat ungünstige geographische Grenzen. An Deutschland grenzt es mit 780 Kilometer, an Ostpreußen (gehört Ostpreußen etwa nicht mehr zu Deutschland? D. Red.) mit 410 Kilometer, an Rußland mit 940 Kilometer. Im Westen bildet auf einer Strecke von 20—30 Kilometer die Oder die natürliche Grenze, sonst sind die Grenzen offen. Das Posener Gebiet, das wie eine Dation nach Deutschland vorgeschoben ist, kann im Falle eines Krieges durch einen Angriff von Schiffsen oder aber von Schneidemühl aus leicht abgeschnitten werden. Frankreich hat 40 Millionen Einwohner auf einer Grenze von 850 Kilometer. Es entfallen also auf 1 Kilometer 110 Einwohner. In Deutschland entfallen auf 1 Kilometer 140. In Polen dagegen nur 18 Einwohner. Unser Industriezentrum Oberschlesien liegt direkt an der Grenze unseres mächtigsten Feindes. Den schmalen Danziger Korridor abzuschneiden, ist für den Feind nicht schwer. Die Ostgrenze ist länger und zum Teil geschützt durch die Pfister Sumpfe. Diese natürlichen Grenzschwierigkeiten müssen wir durch andere Mittel ersetzen, unserer besonders durch die Stärkung der inneren moralischen Kraft. Im künftigen Kampfe gegen Deutschland und Rußland, die zusammen 119 Millionen Einwohner zählen, können wir auf die Hilfe Frankreichs, Rumaniens, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens, Estlands und Letlands rechnen, die zusammen 120 Millionen Einwohner zählen. Bei der größten Ausbreitung kann Polen 15 Prozent der Bevölkerung unter die Waffen rufen, also eine 3. Millionen Armee stellen. Hinten der Feldarmee muß dann die Armee der Arbeit stehen. In jedem Ministerium müsse jetzt schon ein Departement für Landesverteidigung bestehen, das die Aufgaben der künftigen Verteidigung vorbereiten sollte.“

Ein weiteres Referat hielt Major Cicejewski über die Kriegsindustrie, die nach in ihren Anlagen flache Erforderlich wäre die Gründung einer Geschützfabrik, z. B. als Abteilung einer Waggonfabrik. Ferner brauchte Polen eine Gewehrfabrik, wobei die Einrichtung der Danziger Waffenfabrik, die Polen zuerkannt wurde, benutzt werden könnte. Unbedingt nötig sei eine Pulverfabrik, damit Polen nicht weiterhin auf die Einfuhr vom Auslande her angewiesen wäre.

Oberschlesiens Morgengabe an Polen.

Der „Kurjer Goh.“ schreibt: „Es sind um 23 Prozent des Abstammungsgebietes oder 3068 Quadratkilometer mit etwa 200.000 Bevölkerung zugefallen. Von den Reichstümern Oberschlesiens, die solange eine harte Nuß in Europa waren, erhielt Polen 76 Prozent der gesamten Kohlenproduktion, dazu eine Menge Koks, die gesamte Produktion von Rohzinn und 80 Prozent der Erzezeugung. Auch der Staßfurt betragen die Kohlenlager Oberschlesiens etwa 188 Milliarden Tonnen, daraus etwa 18 Milliarden Tonnen Koks hergestellt werden. In dem nun von uns besetzten Gebiet sind mindestens 76 Prozent Brandholz, und 44 Prozent entfallen auf Kohlenbereitung. Was ist das für ein Reichtum und wehe uns, wenn wir nicht mit zusammengekauften Rätzen dieses Vermögen vergrößern sollten. Nur durch fleißige Arbeit, Ordnung, geregelte Verhältnisse und Recht erzielen wir uns das Beste möglich.“

Das ist aber noch nicht alles. So wurden z. B. im Kreise Rybnik bei Jawada Lager von Steinsalz aufgedeckt. Gegenwärtig nimmt Polen, nach Besetzung Oberschlesiens, in Europa, nach England und Frankreich, die 3. Stelle bezüglich der Kohlenlager ein. Die Höchstproduktion an der Konsum an Koks betrug in der Vorkriegszeit 15 Millionen Tonnen. Bezüglich der Produktion steht Polen jetzt nur den Vereinigten Staaten nach: die Höchstproduktion an Zink betrug 180.000 Tonnen, 38.000 Tonnen Blei. Somit hat Polen eins der reichsten Städte Erde erhalten, denn die Kohlenlager sind riesig, dazu die Zink- und Bleierzlager, Salz, Schwefel, die sehr ansehnliche Erzeugung von Kalkstein, Zink, Blei, Koks, Schwefelsäure, Kohlenkalk, Metall und Silber und Gold. Unsere wirtschaftliche Lage wird sich bedeutend heben, die Handelsbilanz wird sich fesseln und die polnische Mark wird steigen.

Ein Auchdeutscher.

Der polnische Abgeordnete Krajna richtete eine Interpellation an den Herrn Minister des Innern, die sich gegen die unerträglichen Zustände, welche im Kreise Rawicz im Hofenschen herrschen, wendet. Diese Interpellation die unter fünfzehn weiteren Unterschriften auch die des „deutschen“ Abgeordneten Oskar Frieze trägt, hat folgenden Wortlaut:

„Im Kreise Rawicz herrschen fonderbare Verhältnisse, die ein schlechtes Zeugnis von unserer Reichsverwaltung ablegen. Benachteiligende Nachsichten gegen uns von dem Gute Sarnowo, Kreis Rawicz zu. Dieses Gut erwarb feinerzeit von einem Deutschen namens Wilhelm Dlugos der Pole Herr Bondowski. Das Anstellungsamt (Urząd Osadniczy) hat jedoch in diesem Falle von dem Verkaufsberechtigung gemacht, indem es anfangs sogar die Befähigung des Kontraktanten ablehnte, denn Herr Bondowski wurden von gewisser Seite Vorwürfe gemacht, welche aber das Schlichtungsamt, das aus hervorragenden Persönlichkeiten innerhalb der Landwirtschaftsbehörde bestand, nach eingehender Prüfung als unberechtigt zurück wies. Ebenso war es ein großes Unrecht, welches dem Käufer angetan wurde durch die unberechtigte Ausübung des Verkaufsberechtigten. Aus diesem Grunde zog die höhere Warschauer Instanz das Verkaufsrecht zu Gunsten des Käufers Herrn B. zurück, den man bis zur endgültigen Entscheidung als Administrator des Gutes einsetzte. Während dieser Zeit entstand zwischen dem Bezirkslandschaftsamt und dem Deutschen Dlugos, welcher weder dem Herrn Bondowski noch dem Bezirkslandschaftsamt das Gut überlassen wollte, ein Prozess, in welchem er in schlichter Weise die Ungültigkeit des genannten Kontraktanten geltend machte. In erster Instanz gewann das Landamt den Prozess mit dem Recht, das Gut dem Dlugos abzunehmen, in der zweiten Instanz jedoch wurde die Klage des Landamts abgewiesen. Der Generalstaatsanwalt als der Vertreter des Landamts erhob sofort Revision und beantragte die Aufhebung des Urteils zweiter Instanz bei dem höchsten Gericht in Warschau. Während dieser Zeit bemühte sich der Deutsche, daß ihm die Verwaltung bis zur endgültigen Entscheidung des Prozesses übertragen werde. Die Administration ebenso die Direktion des Landamtes wies im Termin beim Gericht in Bissa darauf hin, daß die Übertragung der Verwaltung an den Deutschen gefährlich wäre, weil er wegen der Lage des Gutes in der Nähe der Deutschen Grenze alles leicht verkaufen und über die Grenze gehen könnte und zweitens lag die Befähigung der Devisation des Gutes vor. Der Deutsche hat mit Vorbedacht das Gut befristet, wirtschaftete zum Schaden des Staatskassas bezw. des Käufers. Demgegenüber war die Bewirtschaftung durch das Landamt mangelhaft. Trotzdem die Entscheidung in 2. Instanz nur auf Ablehnung der Klage lautete, erreichte der Deutsche durch den deutschen Advokaten in Bissa, obgleich das Recht eigentlich in Rawicz sich der Ausführung der Ermittlung widersetzt, einen Beschluß des Bezirksgerichts in Bissa, wonach der Gerichtsvollzieher zur Ausführung der Ermittlung beauftragt wurde. Dieser Beschluß wurde erst nach Ausführung der Ermittlung annehmbar. Am 28. April d. J. erschienen der Gerichtsvollzieher mit dem Deutschen Dlugos und einigen anderen Deutschen, Sachverständigen, und nahm auf Grund der gerichtlichen Entscheidung das Gut in Besitz, trotz eines energischen Protestes und unter Gefährdung des eigenen Lebens des örtlichen Administrators ebenso des Direktors des Landamtes Herrn Gregorowicz, welcher schließlich zur Hilfe kam. Obgleich der Beschluß nicht auf die Ermittlung des Administrators und die Befähigung des Deutschen lautete, ist der Deutsche auf das Gut eingezogen und die polnische Verwaltung hinausgeworfen und schon wird die frühere katastrophale Praxis angewendet. Die ärztliche Praxis wurde dem polnischen Arzt abgenommen und einem deutschen Arzt übertragen, einem bekannten Fatalisten. Auf dem Einfahrtsort zum Schloß prangen Gendarmen mit der Aufschrift „Herzlich willkommen!“ Soweit ist dort das Volk demoralisiert, daß es dem Deutschen, dessen Söhne im Grenzschutz gegen uns kämpfen, herzlich grüßt. Was aber das Schlimmste ist, ist die Tatsache, daß sich der Deutsche der Befähigung der Verwaltung des Gutes bedient, welche in Rawicz d. h. des Herrn Starostien Stelassowski erfreut. Er hält sich dort ständig auf, holt von dort Rat ein und der Herr Starost ist bestrebt, daß der Deutsche als Eigentümer des Gutes weiter dort verbleibt, weil er gern die Macht des Gutes übernehmen möchte. Dieses können Personen bezogen, welchen der Herr Starost seinen Plan unterbreitet hat und das sind die Herren Synjea, Administrator in Niemarjyna, Kreis Rawicz, Herr Chrostowski, Kommissar des Landamts in Bissa sowie Herr Gostowski, Abteilungsleiter des Landamts in Bissa. Den Letzteren hat der Herr Starost zur Zurückziehung des Verkaufsberechtigten zugunsten des Deutschen Dlugos von Seiten des Landamts überredet. Der Herr Starost übt seinen schädlichen Einfluß gegen Bondowski auf seine Untergebenen aus und hat z. B. den Schützen Kommissar aus Sarnowo ebenso den staatlichen Polizeikommissar in Rawicz überredet, daß sie dem Bondowski zur weiteren Führung des Prozesses nicht das notwendige Zeugnis ausstellen. Wegen dieser allzu großen Toleranz und die Unterstützung der Deutschen in Orten, welche nicht einmal 3 Km. von der Grenze liegen. Sehen und wissen unsere Behörden nicht, was jenseits der Grenze mit den Polen geschieht, gibt es keine höhere Behörde, welche sich der Befähigung des Bösen annimmt?

Der Hilfsausschuß für Deutsche Flüchtlinge aus Rußland

gibt hierdurch bekannt, daß die nächste

ordentliche Sitzung des gesamten Ausschusses

am Dienstag, den 11. Juli 1922, um 6 Uhr abends im Gesellschaftslocale, Rozwadomskajastraße 17, mit folgender Tagesordnung stattfindet:

- 1) Bericht des Vorsitzenden über die Lage der Rußlandflüchtlinge in Danzig.
- 2) Bericht über Ankauf eines Waggons Lebensmittel für die notleidenden Deutschen in Winst.
- 3) Wahl einer Kommission.
- 4) Beschlußfassung über sehr wichtige Angelegenheiten.
- 5) Freie Anträge.

Ein vollständiges Erscheinen ist unbedingt erwünscht.

3177

Otto Graf, I. Vorsitzender.

Angeht's des oben Angeführten fragen wir den Herrn Minister des Innern, ob ihm die beregten Vorfälle nicht bekannt sind und was er zu tun gedenkt, daß diese schädlichen und unerträglichen Verhältnisse beseitigt werden, damit nicht eine weitere Demoralisation (?) unter unserem Volke verbreitet werde?

Warschau, den 30. Mai 1922.

Es kommt immer auf die Darstellung einer Sache an. Wir untererseits haben den Eindruck, daß der vorgenannte Starost sich bei seinen Entscheidungen von der Stimme des Gewissens leiten läßt und damit dem demokratischen Grundgedanken der Gleichberechtigung Genüge tut.

Daß Herr Krajna und seine Gefinnungsgegnossen gegen diesen Staatsbeamten auftreten, das läßt sich begreifen. Unverständlich aber ist es uns, daß ein deutscher Abgeordneter — denn als solcher hat sich Herr Oskar Frieze feinerzeit doch wählen lassen — eine solche Interpellation mitunterzeichnet! Wie läßt es sich erklären, daß ein Deutscher gegen seine eigenen Stammesgenossen in dieser Weise auftritt? Leben wir denn noch immer in den Zeiten Cäsars oder des Varus? Wie traurig, wie tief traurig!

Unsere deutschen Wähler aber werden aus dieser letzten „Helbentat“ ihres Abgeordneten hoffentlich heilsame Konsequenzen ziehen!

Nun bringt auch noch der „Robotnik“ die Nachricht, daß Herr D. Frieze im Dunke mit Putoslawski gegen die Regierung Sklinski, die uns Gleichberechtigung zusicherte, gestimmt hat. Das ist schon nicht mehr traurig — das nennt man ganz anders...

Jugoslawische Vorschläge.

Gebietsvergrößerung Ungarns?

Budapest, 7. Juli. In der Nationalversammlung brachte heute der Abgeordnete Drogdy die in einem englischen Blatt erschienenen Erklärungen des jugoslawischen Ministerpräsidenten Piffisch zur Sprache, wonach die jugoslawische Regierung der ungarischen Regierung vorgeschlagen habe, Ungarn möge die durch den Trianon-Vertrag geschaffene Lage im großen und ganzen anerkennen, wofür es die gegenwärtig unter Fremdherrschaft stehenden, von Magyaren bewohnten Gebiete zurückgeben würde. Drogdy bemerkte, ähnliche Vorschläge seien von den Tschechen in Marienbad und Brno gemacht worden. Die Ausführungen Drogdys, der der ungarischen Regierung Vorwürfe machte, weil sie dieses günstige Angebot nicht angenommen habe, auf zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Opposition und der Regierungspartei Anlaß.

Drogdy sprach ferner über die Wahlmischbräute, wobei es aber zu großen Verzögerungen kam. Als Ackerbauminister Szabo in Beantwortung der Rede des Abgeordneten Katoski die Bemerkung machte, die Herren von der Opposition strengen sich vergeblich an, die Regierung mache doch, was sie für gut befände, brach der Sturm mit doppelter Heftigkeit von neuem los, so daß der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen mußte. Die Beratungen, deren Dauer bis 1 Uhr anberaumt war, waren erst um 6 Uhr abends zu Ende, da wiederholte Verzögerungen eine glatte Erledigung der Tagesordnung unmöglich machten.

Die burgenländische Frage.

Schiedspruch in der Entschädigungsangelegenheit.

Wien, 8. Juli. (Nat.) Amlich wird berichtet, daß die Königin von Holland auf Ersuchen Österreichs und Ungarns den Bürgermeister von Rotterdam, Dr. Alfred Zimmermann, zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts ernannt hat, welches die strittige Entschädigungsangelegenheit zwischen Österreich und Ungarn wegen des Burgenlandes entscheiden soll. Als Schiedsrichter werden von Seiten Österreichs der ehemalige Minister Weiss und von Seiten Ungarns der ehemalige Direktor der österreichisch-ungarischen Bank Popowitsch genannt. Dr. Zimmermann ist bereits in Wien eingetroffen.

Explosion von Munitionslagern.

Moskau, 7. Juli. In Salatin bei Kojonna gingen große Anlagen der Kriegsinstitutur in Flammen auf. Es explodierten große Munitionslager und Pulvermagazine. Die kommunistische Jugend aus Moskau wurde beauftragt, den Kampf mit dem Feuer aufzunehmen. Die Verluste

sind ungeheuer. In Stowjessien herrscht die Ansicht, daß die Explosion von Arbeitern herbeigeführt worden sei, welche über die Nachlasszahlung ihrer Gehälter und wegen des Prozesses gegen die Sozialrevolutionäre stark erregt sind.

„Wir wissen uns keinen Rat.“

Der „Glos Gornego Slaska“ vom 28. Juni 1922 veröffentlicht einen längeren, mit „Neber unsere Heimat in der Wojewodschaft Schlesien“ überschriebenen Artikel von Rufos, in dem über die Organisation der einzelnen Kreise der schlesischen Wojewodschaft sowie deren Unzulänglichkeit geklagt wird und in dem u. a. folgender bemerkenswerter Satz enthalten ist:

„Wir haben nur einen kleinen Teil von Oberschlesien erhalten und wissen uns keinen Rat; und was würde erst sein, wenn wir ganz Oberschlesien erhalten hätten?“

Lokales.

sonn., den 9. Juli 1922.

Sonntagsbetrachtung.

Der reiche Jüngling. Matthäus 19, 16—22.

Unsere Zeit ist reich an allerlei Fragen: Politische, soziale, wirtschaftliche und religiöse Fragen bewegen die Menschheit. Doch keine ist von solcher Bedeutung und Wichtigkeit, wie die des reichen Jünglings: „Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Und keine Antwort ist so wichtig, als die Antwort Jesu (V. 21).

Obwohl der Fragesteller noch ein Jüngling war, so hatte ihn bis jetzt nur diese Frage beschäftigt. Ach, unsere Jünglinge denken leider meistens an ganz, ganz andere Dinge.

Sie haben keine Zeit, keinen Sinn, keine Lust für die Frage aller Fragen: „Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben erlangen möge?“ Und wenn sie ihnen in Stunden der inneren Angst — doch einmal durch den Kopf oder durch das Herz geht, dann sind sie leider nur allzu schnell damit fertig, sie auf die Tage der Krankheit, des Alters oder schließlich auf das Sterbepettuch zu verschieben. Als der Heiland dem reichen Jüngling auf seine Frage die Antwort gab, daß er die Gebote halten müsse, um zum ewigen Leben eingehen zu können, da antwortete ihm der Jüngling: die habe ich gehalten von meiner Jugend auf: „was fehlt mir noch?“ Uns, lieber Leser ist es klar, was diesem Jüngling fehlte, nämlich: Erkenntnis der Sünden, und zwar aus dem Grunde, weil seine Vorstellungen von Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit beschränkt und dunkel waren. Ihm fehlte die Einsicht, daß zur Ererbung des ewigen Lebens für Geschöpfe, wie wir sie sind, die oberste Bedingung Vergebung unserer Sünden ist. Darum darf unsere erste Frage nicht sein: was muß ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben erlange, sondern die: Wie kann ich Sünder vor Gott Gnade finden?

Wie nahe war der reiche Jüngling daran, das ewige Leben zu ergreifen. Und doch, als es galt, ein Opfer für dasselbe zu bringen, da ging er zurück. — Ein trauriger Rückzug! Vor meinem Auge steht der römische Landpfleger Felix. Der Apostel Paulus redet zu ihm von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und dem zukünftigen Gericht. Da erschrickt Felix in seinem Innern und spricht zu dem Apostel: „Gehe hin auf dieses Mal.“

Ähnlich handelte auch der König Agrippa. Paulus legt vor diesem Manne ein beredtes Zeugnis von der Barmherzigkeit Gottes ab. Agrippa antwortet ihm: „Es fehlte nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde.“

Für diese drei Männer gilt das Wort: Brinabe bekehrt, es fehlte nicht viel, nur ein Schritt. Und dieser entscheidende Schritt, wurde aus Bequemlichkeit nicht gewagt!

Und wie stehts mit dir, lieber Leser?

K. Horn, Stadtmisionar.

Wünsche u. ferner Kleinindustrie. Der Landesverband der Textilindustrie hat an das Ministerium der Finanzen, das Handelsministerium und das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge eine Denkschrift gerichtet. In derselben wird die schwierige Lage der Kleinindustrie eingehend geschildert. Es wird darauf hingewiesen, daß die Regierung bisher diesem Zweig der Industrie gegenüber eine fähige Neutralität beobachtet habe, und die Fürsorge des Staates nicht nur der Großindustrie zugute gekommen sei. Nur auf eigene Kräfte habe sich die Kleinindustrie bis zum heutigen Tage verlassen können. Ferner

Karakul-Foki-Mäntel,

Füchse Alaska u. weiss, ebenso auch Maulwurf-Shawis, versch. Felle empfohlen.
3218 Wł. Opatowski, Złogelstr. 56.
1. Stock Front.

Dr. med. J. A. Rosiewicz
Specialarzt für innere Krankheiten
ist zurückgekehrt.
Petrifaner Str. 164.
Sprechzeit von 5—7 Uhr nachm.
3215 außer Sonn- u. Feiertage.

Dr. med. H. Roschaner
zurückgekehrt.
Haut- und Geschlechtskrankheiten. — Spezialklinik.
von 8—10.30 Uhr und von 4—8 Uhr abends. 2657

DROKARNIA LUDOWA
w ŁODZI,
Przejazd 19.
Telefon 14-64.
3125

Billigste Preise.
Größte Auswahl.
Kein fiktiver Saison-Ausverkauf bei
A. Tschaff & Co., Łódź,
Petrifaner Straße 100, Teleph. 641.
3195 Wir bitten, sich davon persönlich zu überzeugen.

wird dargelegt, wie ihr bei Gewährung von Darlehen unnötig große Schwierigkeiten seitens der Regierung gemacht wurden, so daß private Banken um Darlehen angegangen werden mußten. Heute steht die Kleinindustrie wenn nicht vor einer gänzlichen Betriebsstilllegung, so doch jedenfalls vor einer bedeutenden Einschränkung des Betriebes, wodurch die Zahl der Arbeitslosen sich noch vergrößern würde. Nur Erteilung bedeutender Kredite seitens der Bundesdarlehenskasse könnten helfen. Da man aber weiß, wie schwierig es ist, von dieser Institution Darlehen zu erlangen, so sehe man den einzigen Ausweg in der Befähigung der Statuten einer eigenen Bank, wie sie dem Finanzministerium am 2. Januar d. J. vorgestellt worden und in einer Kreditkreditgewährung von 500 Millionen Mark an diese Bank. Die Kleinindustrie glaubt, diese Hilfe seitens der Regierung erlangen zu dürfen.

Mindestgehälter für Bureauangestellte in der Textilindustrie. In der Textilindustrie gelten ab 1. Juni für Bureauangestellte nachstehende Mindestgehälter: ein selbständiger Buchhalter erhält 176.000 Mk., ein Verkäufer 170.000 Mk., ein Kassierer 145.000 Mk., ein Kassier 1. Kategorie 132.000 Mk., ein Kassier 1. Kategorie 100.000 Mk., ein Kassier 2. Kategorie 75.000 Mk., eine Stenotypistin 75.000 Mk., eine Maschinenführerin 57.000 Mk., ein Lehrling 40.000 Mk. bhp.

In Angelegenheit der Anmeldungen zur Teilnahme an der Berliner Messe wandten sich eine Reihe von Handels- und Industrieverbänden an die Reichsverwaltung mit dem Ersuchen, aus Rücksicht auf die schwierige Lage der Industrie die Anmeldefrist zu verlängern. Die Verwaltung kam diesem Ersuchen nach und setzte den endgültigen Termin auf den 15. Juli fest. Gleichzeitig macht die Reichsverwaltung bekannt, daß Handelskreise aus Frankreich, Belgien, Holland, England, Italien, Rumänien und Estland sowie der dänische Import- und Exportverband ihre Besuche bereits angekündigt haben.

Umgestaltung einer Schule. Die Schule für schwer- und erziehbare Kinder wird jetzt umgestaltet. Für die am meisten vernachlässigten Kinder der 2. der 3. Klasse bilden, wird daselbst durch die Abteilung für Vorschulwesen im Gemeinwesen mit derjenigen für Schul- und Bildungswesen ein Schülerheim errichtet. bhp.

Wohle Licht! Der Bildungsausschuß des Magistrats arbeitet an einem Projekt über Fortbildungszugang für die Schulathleten: Tugend. Soweit das Stadtbudget es gestatten wird, sollen obligatorische Fortbildungskurse schon in nächster Zukunft eröffnet werden. Das Ministerium für Volksaufklärung hat für Schulbauten in Łódź 100 Millionen Mark angewiesen und will noch im Laufe dieses Jahres weitere 100 Millionen anweisen. Im ganzen sollen die Schulbauten 965 Millionen Mark kosten und binnen zwei Jahren vollendet werden. bhp.

Ausflüge. Am 11. d. M. werden 40 Volksschulkinder einen fünftägigen Ausflug nach Krakau, Dzwon und Wieliczka antreten. Den Ausflüglern werden sich auch 6 Kinder aus „Kochanowka“ gesellen. Die Kosten des Ausfluges trägt die Magistratsabteilung für Schul- und Bildungswesen. bhp.

Persönlich. Der Kommissar der Krakauer Postkassen hat eine Ferienreise angetreten. Es wird ihn Dr. Górecki vertreten. bhp.

Deutsche Arbeitspartei Polens. Morgen, um 7¹/₂ Uhr abends, findet im Saale in der Andzejstraße 17 der 17. Disziplinarsaband der Deutschen Arbeitspartei statt. Der Abend wird durch einen Vortrag des Herrn Jag. Emil Zerbe über das Thema: „Die moderne Arbeiterbewegung“ eingeleitet, woran sich eine freie

Wo steht der Regisseur der Hehe?

Auf den Tag wurden Karodes und Pilatus Freund! Diese Worte haben durch den 20. Juni d. S. eine neue tragische Bestätigung gefunden. Die polnischen Presseorgane des evangelischen und der katholischen Bagers, die sich sonst befriedeten, sind einig geworden in grausamer, rachsüchtiger Hehe gegen die evangelischen deutschen Synodalen hierzulande, weil diese es wagten, durch ihre Synodalen öffentlich eine eigene Meinung zu vertreten. Es sei den Lesern im Nachfolgenden eine kleine „Blätterlese“ aus der polnisch-katholischen Presse in chronologischer Reihenfolge gegeben.

Um die Stimmung zur Synode „richtig“ vorzubereiten, brachte der „Kurier Warszawski“ vom 18. Juni einen mit G. F. unterzeichneten Artikel, worin der Verfasser kalten Blutes folgende Behauptungen aufstellt:

Die Oligarchen haben bei uns den Samen der Zwietracht und des Hasses hinterlassen. Ihre Agenten schleichen noch heute in unseren Städten und Kolonien umher, wo evangelische deutsche Junge wohnen, und betreiben dort ihre Mordpläne. Ihren ganzen Haß richten sie gegen die evangelische Geistlichkeit und besonders gegen den Generalsuperintendenten Burche. Alles was vor diesem herrührt, ist jene „Männer“ und schließlich sie an zu feindseligen Handlungen gegen die Kirche, ja gegen den Staat. An der Spitze dieser ganzen Arbeit steht der berühmte Herr Behrens.

Und nun folgt ein Bild der Tätigkeit dieses Herrn, schwarz in Schwarz gezeichnet. Das alte, unendlich wiederholte Gewäsch von seiner Staatsgefährlichkeit und wie er die evangelischen Kolonisten an der Nase herumführt. Als sein Helfershelfer wird der Abgeordnete Herr Spidemann dargestellt.

Am 20. Juni, dem Eröffnungstage der Synode, schrieb derselbe G. F. ebenda: „Ein gewisser Bruchteil der Lodzer Deutschen sucht, unter ausländischem Einfluß stehend, die Synode zu politischen Zwecken auszunutzen. Schon seit längerer Zeit haben die „Führer“ dieser neubestehenden Bewegung in Polen besondere Hege in das ganze Land ausgeföhrt und alle evangelischen Deutschen zum Kampfe mit der polnischen Geistlichkeit nebst dem Generalsuperintendenten (!) an der Spitze und dem polnischen Konfötorium (!) aufgefordert. Wo bisher die deutschen Kolonisten in weltobergeordneten Wirteln des Landes ein ruhiges, arbeitsames Leben führten, ihre Wecker und die Heimat liebend, und treu ihre Pflichten gegen den Staat erfüllend, da waren nun die Hege die Parole von dem völkischen Hass hineingebracht, in den evangelischen (dies „dummen“) Leuten die allerneuesten Begierden, reden ihnen was vor von der Gefahr der Polonisierung und dadurch der Katholisierung und organisierten das Volk mit Hilfe dieser Schlagwörter zum Kampfe gegen die Behörden, die Kirche und den Staat. Der Mittelpunkt dieser Bewegung ist Lodz mit der „Freien Presse“ und dem „Völkischen Freund“. In keinem andern Staate würde man so die Zeitungen haben! Nur unsere Regierung ist allzu nachsichtig, allzu duldsam.“

Was wollen nun diese Deutschen? Vor allem wollen sie vom Konfötorium Besitz ergreifen, da dessen polnischer Bestand ihnen ein Dorn im Auge ist. Ferner wollen sie nichts von einer polnischen theologischen Fakultät wissen. Sie verlangen das Recht ausländische (reichsdeutsche)

Pastoren berufen zu dürfen. Endlich verlangen sie für die Synoden 2 Voten auf einen Pastor. Da es klar ist, daß sie die Pastoren nie auf ihrer Seite haben werden, so suchen sie die einseitigen Kasse der Kolonisten auf den künftigen Synoden zu meistern. Was würde wohl werden, wenn solche Deutschen künftig in unserer Kirche regieren sollten? Und woher ist das alles gekommen? Aus Berlin!

Wenn unsere polnischen Lutheraner in einer derart einseitigen Weise informiert wurden, dann ist ihr sonst ganz unverständlicher Widerstand gegen die gerechten Forderungen der Deutschlutheraner vielleicht einigermaßen zu entschuldigen. Die polonisierenden Pastoren bilden hierbei natürlich eine Klasse für sich.

Am 21. Juni, dem 2. Verhandlungstage der Synode, schrieb ein Lebensgenosse, das sich (jdr) nennt im „Kurier Warszawski“: „Erst in letzter Zeit ist es den deutschen politischen Sendboten gelungen, den politischen Kampf in die Kirche hineinzutragen. Die deutschen Führer (Dr. G. v. Behrens und Abg. Spidemann) haben keine Mühen gescheut, — schrien sie auch heute noch nicht —, um es zu keinem friedlichen Zusammenleben zwischen Deutschen und Polen in derselben Kirche kommen zu lassen. Auf der Synode wollten die Lodzer Deutschen, oder richtiger die Behrens-Spidemannsche Clique, die Mehrheit erringen. Ihr Gebot ist nicht um kirchliche, sondern um politische Ziele.“

Na ja, ihr müßt es ja wissen — ihr Deutschenfreier!

An demselben Tage schreibt die „Nacisypolniska“: „Anlässlich der Synode drückt die Lodzer deutsche Presse die Hoffnung aus, daß die Synode die heutigen Zustände ändern werde. Die friedlichen Elemente hoffen, sie werde die Kirche von unliebsamen Elementen befreien. Das Organ der Separatisten aber, die „Lodzer Freie Presse“ drückt in einem kriegerischen Aufsatze die Hoffnung aus, daß die Synode die evangelische Kirche von den polnischen Elementen säubere und die Kirche zu einem Bollwerk des Deutschtums gestalten werde.“

Den Beweis für die letzte Behauptung ist die „Nacisypolniska“ schuldig geblieben.

Der „Głos Narodu“ vom 3. Juli meint: „Auf der Synode fließen zwei Richtungen aufeinander: die Polen gegenüber verständnislos gestimmte, durch den Generalsuperintendenten vermittelte, und die unversöhnliche, die ihren Hauptstich in Lodz hat und deren Pressorgane die „Lodzer Freie Presse“ und der „Völkische Freund“ sind. Nach 4-tägigen Beratungen legte der Entwurf der Lodzer Synode, auf Grund dessen auf 80 Delegierte nur 30 Geistliche kommen. Dies ist unvorteilhaft für die Interessen des polnischen Volkes, wenn man bedenkt, daß die Geistlichen vorwiegend friedfertig gesinnt sind, die Laien aber unter dem Einfluß der Deutschen aus dem Reiche verbarren. Am meisten nimmt es wunder, daß auf Seiten derer, die den Entwurf der Synode unterstützen, mehrere Beamten und staatliche Lehrer sich befanden.“

Wer laßt da?

Unter der Überschrift: „Die Versuche der Separatisten in Polen“ schreibt die „Gazeta Warszawska“ vom 30. Juni (Nr. 176): „Während der Beratungen der Kirchengemeinschaft wurde es klar, daß die Anhänger der „Lodzer Freien Presse“ und des „Völkischen Freundes“ mit einem vorher beschlossenen Plan und Programm gekommen waren. Alle ihre Ansprachen, Anträge und Proteste zielten den Geist der Synode (!). Das polnische Lager wehrte sich

entschlossen. Es hatte eine entsprechende Antwort. Zu diesem Lager gehörte fast die ganze polnische Geistlichkeit und die deutsche (!) mit geringen Ausnahmen. Das Lager der Gegner bestand vorwiegend aus Arbeitern und Bauern. Die Annahme des Lodzer Entwurfs über die Zusammensetzung der Synode bedeutet für die evangelische Kirche in Polen eine große Niederlage (!). Da die Lodzer Diözese fast die Hälfte aller evangelischen Polens anweist, so ist ein Übergewicht der deutschen Synodalen vom Schlage eines Ulla oder Spidemann auf den künftigen Synoden sehr wahrscheinlich.“

Wir nehmen letztgenannte Feststellung des polnischen Blattes mit Genugtuung zur Kenntnis!

Die „Gazeta Chanska“ vom 4. Juli wiederholt die Behauptung der „Nacisypolniska“ vom 21. Juni von der Säuberung der Kirche und des deutschen Volkstums. Natürlich auch ohne jegliche Beweise!

An demselben 4. Juli schreibt ein „Evangelist“ im „Kurier Warszawski“: „Wir von uns früher mit den deutschen Kolonisten zu tun hatte, ist oft von ihrer zu großen (!) Treue gegen den russischen Staat unangenehm berührt worden. (Nad doch ließ man sie nachher verschleppen! J. W.) Allein es kam der Krieg und mit ihm die Okkupation. Dort der unermüdblichen Arbeit der Okkupanten entwand ein uns früher unbekannter Typus des Deutschen, der nur seinem Volkstum lebte, ganz und gar von der Pflicht der Treue gegen den Staat, in dem er lebt, vergaß. Anfänglich war die Bohl dieser Deutschen nicht groß, aber heute haben sie doch schon, besonders weil unsere Behörden oft so schwach und unentschlossen auftraten, große Massen betört. Der Deutsche rechnet nur mit der Gewalt; auf diese stützt er sich, vor ihr beugt er sich. Das sah man auch auf der Synode nach der Abstimmung über den § 1. Der Deutsche sagte ruhig der Mehrheit. Als aber darauf einige Minderheitslose der polnischen Mehrheit bei der Abstimmung über die Zusammensetzung der Synode mit den Deutschen stimmten, um ihnen den guten polnischen Willen zur Erhaltung der Einheit zu beweisen, off-barte sich sofort die Rücksichtslosigkeit der Deutschen in ihrer ganzen Brutalität. Die preussische Faust langte unabweislich nach dem Regimant in unserer Kirche. (So, so!) Man kann mit den Deutschen nicht unterhandeln. (So, so!) Wir sind gegenwärtig wohl alle davon überzeugt, daß alles weitere Unterhandeln zu nichts führen kann. Daher fordern wir unsere Kirchenbehörden auf, den eingenommenen Standpunkt nicht zu verlassen. Möge es sogar zum Bruche kommen, und neben einer polnisch evangelischen Kirche eine deutsch evangelische entstehen, mit der uns nichts verbinden wird. Durch die Deutschen in der Kirche fällt heute auch auf uns der Verdacht des Denkschwunds. (Ach was!) Möge unsere Gesellschaft endlich erfahren, wor diejenigen sind, die unsern ehrenwürdigen Oberbirten anseinden wegen seiner Tätigkeit zum Wohle des Staates. Ihnen geht es nicht um die Kirche, sondern um das Deutschtum, den deutschen Geist in der Kirche. Die Trennung in der Kirche wird die Luft reinigen und der polnisch-evangelischen Kirche die freie Entwicklung und Entfaltung ermöglichen und das Deutschtum unserer Brüder glückseliger machen wird nicht mehr: wie ein Belagewicht an unseren Fäßen hängen. Ihre Fühl wird klarer sein, aber im Gebiet des Geistes entzünden sich die Zahlen. (O, möchten sich doch unsere Kreisläufer dieses goldene Wort merken! J. W.) Genau des Verhandels. Wir fordern ein Spiel mit offenen Karten.“

Ja wohl, das fordern auch wir!

Es sei nur noch kurz erwähnt, daß der „Kurier Warszawski“ vom 5. Juli (Nr. 178) die deutsch-freundlichen Pastoren nach Berlin schickt und schreibt: Wir wollen bei uns keine Berliner Synodalen und Gemeinden haben! Die Behörden müssen hier Ordnung schaffen.

Unser Gang durch den lieblich blühenden polnischen Blätterwald mit seinen Liebesblüthen wäre nicht vollständig, wenn wir zu den Stimmen der obenangeführten lat.-polnischen Zeitungen nicht auch die des polnisch-evangelischen „Zwiastan Ewang.“ vom 9. Juli hören wollten. Er betont, daß durch die Annahme des § 1 nach dem Warschauer Wortlaut die Kirche vor dem Bolschewismus gerettet worden sei. Bedauert natürlich aufs lebhafteste, daß die §§ 35 und 36 des Lodzer Entwurfs eine Mehrheit erlangten und verspricht sich von einer auf diese Weise zusammengesetzten Synode nichts Gutes. Er erklärt diesen Beschluß der Synode für ungerecht und gefährlich. In einer Zuschrift an die Redaktion wird behauptet, daß „trotz aller Versicherungen der „Lodzer“ diese Wege, von der sie emporgetragen worden sind — Agitation heißt, daß die Demokratie, auf die die Gehegegebende Synode sich stützt, das Verderben der Kirche bedeutet. Ein anderer Einsender stellt Betrachtungen darüber an, ob dem „Anapjabe“, dem Bauern und dem halbintelligenten Lehrer die Kirchenämter besser bewußt seien, mehr am Herzen lägen als dem akademisch gebildeten Pastor. Auch hier ein leiser Hinweis auf Trennung.

Der Leser soll durch weitere Wanderungen nicht mehr ermüdet werden. Auch wollen wir ihm unsere Randbemerkungen nicht aufdrängen. Er soll sich diese selber machen. Zweierlei aber glauben wir doch sagen zu müssen. Erstens: Möchten doch unsere Herren Synodalen sich die Ausführungen der polnischen Presse für den 15. August merken. Zweitens würde ich die Frage stellen: Wo steht der Regisseur dieser rachsüchtigen Hehe? Wer hat es fertiggebracht, daß die katholischen Blätter von Warschau und Krakau, Polen und Danzig im Chore sich als „Retter des evangelischen Glaubens“ in Polen aufspielen und ungläublich klingende Bel.-um-rungen gegen uns in die Welt hinausposaunen? Es sollte doch alle Agitation während der Vertagung der Synode ruhen. Nun aber können wir Tag für Tag in der Presse verfolgen, daß sich Warschau um das getroffene Übereinkommen nicht im geringsten kümmert. Oder soll das Gebahren jener Presseorgane keine Agitation sein? Eindeutige Ermahnungen? O tempora, o mores! J. Will.

Rassenlehre und Minoritätenfrage.

Wenn wir einen Blick in die Geschichte, dieser größten Lehrmeisterin aller Zeiten, werfen, so sehen wir ein beständiges Werden und Vergehen, ein ewiges Auf und Nieder. Völker tauchen auf — und verschwinden, Weltreiche entstehen — und zerfallen. Fragt man nach der Ursache dieser tragischen Entwicklung, so bekommt man fast überall als Antwort: Die zunehmende Rassenkreuzung und Mischung.

Zwar ist das nicht der einzige Grund, aber doch einer der ernstesten und wichtigsten.

Anfangen von Alexander dem Großen, der zehntausend Macedonier mit Perserinnen verheiratete, über Rom, in dem mit dem Aufstieg zur Weltmacht die unsinnigste Rassenkreuzung ausbrach, bis zu den Spaniern und Portugiesen, die durch Kreuzung mit Indianern und Negern ihre Herrschaft in Amerika verloren — überall sehen wir, wie das herrschende Volk sich mit anderen, zu meist niedriger stehenden Völkern gemischt hat.

Gang bringen und durch einige bewährte Diener nach den Karpathen geleiten, er aber mit dem übrigen Teil der Dienerschaft verteidigte diese Treppe.

Wie ein Held der Vorzeit stand er hier vor der kleinen Öffnung, als die Mauern des Schlosses gefallen, und hielt er, der einzelne, die Heranrückenden auf. Die Stufen waren mit Leichen bedeckt, er selber blutete aus vielen Wunden, er hielt sich aber aufrecht, bis... bis er glaubte, die Flüchtlinge seien in Sicherheit. Nicht als Verräter habe ich gegen dich gekämpft, o König, sagte er dann, als er sterbend zusammenbrach, „denn tausend Beweise meiner Treue hast du, sondern weil ich Gastsfreundschaft einem Manne im Elend gewährt, der einst meinem Vater das Leben rettete und den ich schätzen mußte.“

„Das heißt aus Treue die Treue brechen“, sagte Elisabeth nach einer Weile, als der Graf schwieg. „Eine selten edle und heroische Tat. Hat der König sie an den Ueberlebenden geahndet?“

„Nein. Er betrachtete sie aus dem Gesichtspunkte wie Sie — und verzog. Wer Gastsfreundschaft gewährt, muß für sie einstehen.“ „Diese Eigenschaft ist wohl ein ausgeprägter Zug bei ihrer Nation?“

Er bejahte. „Doch glaube ich nicht, daß sie sich in unserer Zeit in einer solchen Größe bewahren würde“, meinte er.

„In unserer Zeit geschehen überhaupt solche Taten nicht, weder im Guten noch im Bösen.“

Ein edles Frauenleben.

Roman von K. Deutsch.

(12 Fortsetzung.)

Tief schwarz war sein Wasser, so dunkel und unheimlich, daß sich selbst die verküppelten Zweige der Eichen darin nicht wiederfinden wollten. Nur das Tanzen ihres Schattens auf der Oberfläche zeigte, daß es ein bewegliches Element sei.

„Das ist der Brunnen der heiligen Tereska“, sagte der Graf. Die Sage geht bis auf die Hufstentkele zurück. Prokop der Große überfiel das Schloß, als hier Hochzeit gefeiert wurde. Der erste, der in dem furchtbaren Blutbade fiel, war der Bräutigam, Graf Pista Chlilagi. Die Braut zwang der Verruchte seinem Willen. Als sie dann, ihre Schmach und der Tod des Gatten rächend, den Wüterich in der Nacht töten wollte, wurde sie in ihrem Brautgewande von der Höhe des Turmes in den Brunnen gestürzt. Wie die Chronik erzählt, hat sich das Wasser des Brunnens nach dieser grauenhaften Tat ganz dunkel gefärbt und ist — auch so geblieben. Der Brunnen heißt seit der Zeit der Brunnen der heiligen Tereska; denn als eine heilige lebte die schuldlos Gemordete im Angedenken des Volkes fort, und bis auf den heutigen Tag schreiben die Leute dem Brunnen eine wunderbare Kraft bei.“

Elisabeth konnte sich eines Schauers nicht erwehren, als sie in die Tiefe sah. Die bleischwarze

Oberfläche kam ihr wie der Deckel über einem Sarge vor.

X.

Sie schritten weiter und kamen an eine Treppe, die in die unterirdischen Räume des alten Schlosses führte. Sie stiegen viel Stufen hinab und befanden sich in einem schmalen, feuchten Gange, der sich stundenweit bis an das Gebirge hinzog. Der Graf leuchtete umher und zeigte auf die Treppe, die sie heruntergekommen waren.

Hier hat sich ein großes Stück Geschichte abgespielt, sagte er, so gewaltig, daß es sich kühn an die hervorragenden Punkte griechischer und römischer Heldengröße anschließen kann. Hier stand ein ungarischer Leonidas. Zwei Gegenkönige befanden sich im Lande, jeder hatte eine große Partei, und der Bürgerkrieg wüthete furchtbar. Mein Vorfahr, Gabor Chlilagi, hielt bei dem rechtmäßigen Herrscher und war der tüchtigste und mutigste Soldat in seinem Heere. Da, in einer Winternacht, der Graf war im Schloße bei Weib und Kind, er war verwundet worden und noch nicht ganz genesen und mußte fern bleiben von Kampf und Gefahr. Er klopfte es in später Stunde an das äußerste Burgtor. Man öffnete. Da stand draußen ein müder, verfolgter Mann, krank und elend und kaum mit dem Notwendigen bedeckt.

Es war eine furchtbare Nacht. Eine Kälte, daß die Vögel in der Luft erfroren, und dabei ein Sturm, der die Ziegel von den Dächern segte

und die Bäume zu entwurzeln drohte. Und der Mann, der in der Nacht und Sturm um Hilfe flehte, war kein anderer, als der besiegte Präident, der, von den Seinen verlassen, von den Feinden verfolgt, von Dorf zu Dorf geht, todkrank bei diesem Schloße zusammenbrach. Der Graf erbat sich das unglückliche Mannes, denn er gedachte einer Stunde, wo dieser Fürst mit Gefahr seines eigenen Lebens den Vater des Grafen verwundet aus der Schlacht trug und ihn vor den Feinden rettete. Und wenn er auch nicht für seine ungerechte Sache war, sondern gegen sie, so konnte er ihn doch nicht hilflos vor seiner Burg umkommen oder in diesem Zustande in die Hände der Verfolger fallen lassen.

Da, im Morgengrauen nahen schon die Verfolger und pochten an das Tor. Auch die Nacht hatte Augen. Ein heimkehrender Bauer hatte den Vorgang gesehen und die Verfolger auf die rechte Spur gebracht. Diese nahen im Siegesrausch. Es war ja sicher, daß der Graf den Feind ausliefern würde, aber der Graf weigerte sich, der Feind war sein Gast geworden, er stand für ihn mit Gut und Blut ein und die Tore der Burg blieben geschlossen. Nochmals drängten die draußen harrenden auf Auslieferung, der Graf verlangte Sicherstellung des Lebens und der Freiheit für den Gefangenen, wenn nicht, wollte er ihn bis zu dem letzten Blutstropfen verteidigen. Da ergrimmte der König, ließ Verstärkung kommen und stürmte das Schloß. Der Graf ließ Weib und Kind und den Gefangenen hier in diesen

entartete und von seiner Höhe herabfiel. Kreuzung mit andern Völkern bedeutet oft den vollständigen Verfall eines Volkes.

Welch eine himmelweite Kluft zwischen den klassischen und modernen Griechen! Und sie rührt nur davon her, daß ersterer reinrassig blieb, während letzterer eine Mischung von Griechen, Ägyptern, Semiten und anderen Volksstämmen darstellte.

Wie stark ist der Rassenverfall bei den edelsten germanischen Stämmen eingetreten, nachdem sie sich im Verlauf der Völkerwanderung mit den romanischen Bewohnern Italiens, Frankreichs und Spaniens gemischt hatten!

Fürwahr, die Folgen einer Völkermischung sind oft traurig, sie werden aber noch trauriger, wenn wir zur Jetztzeit, zu Polen zurückkehren. Polen ist kein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat und was ist der sehnlichste Herzenswunsch aller polnischen Patrioten und Chauvinisten? Alle diese nichtpolnischen Nationalitäten von Grund auf zu polonisieren. Nun, tun wir ihnen den Gefallen, wir Minoritäten! Werden wir alle Polen, sprechen wir alle polnisch und treten wir alle zum römischen Katholizismus über! Was ist nun die Folge dieses Nationalstaates? Eine unausbleibliche Kreuzung und Mischung aller möglichen Völkerschaften.

Kann man sich überhaupt das Resultat dieser Bakterisierung vorstellen? 60 Prozent polnisches, 16,5 Prozent ruthenisches, 11,4 Prozent jüdisches, 7 Prozent deutsches, 31 Prozent weißrussisches, 1 Prozent litauisches und 1 Prozent sonstiges Blut! Zu bedenken ist noch, daß auch die 60 Prozent polnisches Blut nicht ganz rein sind, da die Polen an und für sich starken mongolischen und germanischen Einschlag zu verzeichnen haben, so daß bei den Neupolen die andersartigen Bestandteile überwiegen würden.

Ein Menschenschlag, vollständig degeneriert an Leib und Seele wie dieser, würde überhaupt keine politische, geschichtliche Rolle mehr spielen können. Er würde schließlich an innerem Rassenverfall zugrunde gehen, günstigstenfalls ein Opfer asiatisch-bolschewistischer Wahnideen werden.

Es ist sehr betrübend, daß führende Männer des polnischen Volkes in vollständiger Verkennung der Lage ihren Einfluß und ihre Macht dahin geltend machen, systematisch das polnische Volk seinem Verderben entgegenzuführen. Anstatt den völkischen Minderheiten das Recht des Daseins zu gewähren, damit die nationalen Gegensätze erhalten bleiben, gepflegt werden und so die Gefahr einer Vermischung verhütet wird, wird an der Entnationalisierung der einzelnen Minderheiten planmäßig gearbeitet, um sie dann dem polnischen Volkskörper einzuverleiben, damit das Polentum daran untergehe.

Wenn sich schon Erzfeinde und Hasser des Polentums zu solchen Verbrechen verschwören würden, so wäre es noch erklärlich. Aber wenn polnische Patrioten und sogar Chauvinisten ihr eigenes Volk mordend wollen, so wird die Sache volends unverständlich.

Wenn Polen sich seine Reinrassigkeit, somit seine Kraft und Leistungsfähigkeit erhält, könnte es sich noch ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Menschheit erwerben, als Beschützer der europäischen Kultur vor dem asiatischen Bolschewismus. Wenn es aber weiter diese einseitige Polonisierungspolitik betreibt und einen Völkermischmasch heraufbeschwört, dann erliegt es der geringsten bolschewistischen Welle. Unabsehbare Folgen können entstehen.

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

verfehlte sie, und das ist meiner Meinung nach kein Tadel für sie. Die einzelnen Lichtpunkte, und mögen ihrer noch so viele gewesen sein, sind kein gehöriges Äquivalent für den rohen, verwilderten Geist, der damals die Allgemeinheit beherrschte. Die Nacht ist mit Myriaden leuchtender Körper besetzt und doch bleibt die Erde dunkel, dann steigt aber das große Licht auf und es ist Tag und kein verhüllter Punkt auf der ganzen Erde. In der Menschheit ist das einzige große Licht der Geist des Christentums und der Humanität, der sie durchdringt.

Sie sah nicht, mit welchem Ausdruck von Verzückung seine Augen an ihrem edlen, leicht geröteten Antlitz hing, denn sie hatte sich umgedreht, als suchte ihr Blick das Dunkel zu durchdringen, das vor ihr lag. Der Graf leuchtete dorthin, eine schmale Wendeltreppe zeigte sich, die zur Höhe führte.

„Ich will Ihnen nicht zumuten, den ganzen Gang zu durchschreiten, er zieht sich Hunderte und führt direkt ins Gebirge,“ sagte der Graf, „wir wollen über diese Treppe wieder zur Höhe.“ Er schritt mit der Leuchte voran.

Die Treppe lief in Windungen, und die Stufenzahl schien endlos. Endlich hatten sie die letzte erröten und befanden sich in einem hohen, runden, gewölbten Gemache. Geza schloß die Öffnung, durch welche sie gestiegen, mit einer Klappe, die eine Art Falltür bildete.

„Das ist hier ein schauriger Raum,“ sagte der Graf, „er wird die Blutkammer genannt. Die Sage erzählt, daß eine Griechin, die einer

Darum zurück vor einem Verbrechen an der Menschheit, ihrer Kultur und dem eigenen Volk! Eugen Hein.

Das Spiel und die Kinderseele.

Um ein Kind richtig, gut und seiner Eigenart entsprechend zu erziehen, muß man es vor allem durch und durch kennen und mit jeder Besonderheit seines Charakters vertraut sein. Am besten macht man diese Studien als Laien beim spielenden Kind, wenn es sich unbeschadet glaubt und sich völlig unbefangen und hemmungslos gibt. Es ist dabei ungemein interessant, zu sehen, wie sich verschiedene Kinder mit ein- und demselben Spielzeug beschäftigen. Etwas von Urbanität-Imbroglio hat darüber einige sehr hübsche Beobachtungen angestellt, die sie nun in „M. Dr. D.“ veröffentlicht. Da kenne ich, so schreibt sie, zwei kleine Brüder, Bessie und einen prächtigen Gespannen, Vollblut, „Stief Kropf im Ohr“. Beide lieben natürlich ihre Pferde abgöttisch, und diese Liebe äußert sich bei dem einen Jungen in rührender Fürsorge; er rupft Grasbüschel ab und hält sie dem Pferd als Futter vor die Nase, friegelt und streichelt es und schleppt sogar Decken und Kissen für die Nachtruhe herbei, während der andere Junge die higen Gebrauch von der Peltche macht, an den Zügeln herumzerrt und sich bemächtigt, dem Pferd Grobheiten im Kutscherdialekt an den Kopf zu werfen, was natürlich auf lebhaften Protest bei dem Bruder stößt und heftige Debatten mit und ohne Tölpelheiten zur Folge hat. Zwei Schwestern dagegen im Alter zwischen fünf und sieben sind in heißer Einnahme, was die Aufbewahrung ihrer Spielsachen anlangt; alles liegt nämlich im buntesten Durcheinander in Schränken, Kisten und Schubladen herum, während die jüngste alles sorgsam in hundert kleinen Schachteln verpackt und verpackt hat, was ihr bei den Schwestern den Namen „Schachtellese“ eintrug. Während Gretel mit ihrem Puppenstall aus wirklichen Puppen, Zuckerrüben und Brotkrumen ganze Diners herstellt, ja sogar schon sehnlich nach der richtigen „ermachten“ Küche hinschaut, lebt Mia idealeren Dingen: eine Bettdecke als Burpurmantel, ein zusammengegerolltes Kissen als Zepher, ein paar Goldpapierlachen als Krone — und die Königin ist fertig. Da agiert und bellamiert sie nun dramatische Szenen mit dem buntesten, sinnlossten Kauderwelsch als Text und stets blutigem Ausgang mit Dolch und Gift. Das ist überhaupt charakteristisch für viele Kinder, die große Anziehungskraft solcher Dinge, die am meisten als Spielzeug geeignet sind, so jedes Wasser, die Robbenhäute, die Aschenlamm des Ofens, die Müllkästen, Mütter Nachtklode; auch das Feuer ist beliebt, so sehr, daß selbst eine etwa vierjährige, hoffnungsvolle junge Dame in die leere Küche an den noch warmen Herd schlich; mit größter Mühe und Arbeitsdauer jagte ich die schwache Glut so lange an, bis ich wieder helle Flammen sah. Da ich aber alles erreichbare Papier schon verbrannt hatte und das Resultat meines erfolgreichen Bemühens nicht so leicht aufzugeben gesonnen war, mußte nun eben die gesamte Kollektion meiner Puppe Stück um Stück dran glauben. Da mals hab ich zum ersten Mal die Vorzüge der Antikepuppe erkannt. Ich glaube, das Hauptmotiv meiner Handlungsweise war Auflehnung gegen das Verbot, mit dem Feuer zu spielen. Phantasiebegabte Kinder schöpfen ja viel mehr Anregung aus selbstgeschaffenen Spielzeug, als aus komplizierten, losspieligen Mechanismen. So schenkte man dem kleinen Willy ein elegantes Auto mit darin befindlichen Passagieren. Statt sich darüber gebührend zu freuen, rief er: „Sie sollen aber aussteigen“. Aus allen diesen (scheinbar belanglosen teils lustigen, teils ärgerlichen Kleinigkeiten ergibt sich reiches Material für den gedulden und denkenden Beobachter; denn das alles sind Äußerungen von Güte oder Brutalität, von Leichtsin, Unordentlichkeit, Sparsamkeit oder Reizbarkeit; bei einem Kinde äußert sich der Gang zum Unwirklichen, Romantischen während der Stun-

des einen andern aufs Praktische gerichtet erscheint. Der kindliche Eigenhum, der den kleinen Jungen das Spielzeug zerbrechen läßt, wird vielleicht beim Manne zur gleichartigen Konsequenz werden.

Das Kind selbst also spielt kein Erzieher die besten Möglichkeiten in die Hand, hemmender fördernder einzugreifen in die weitere Entwicklung seiner Eigenschaften, und des Erziehers Aufgabe wird es sein, das Schlechte nach Möglichkeit zu unterdrücken, das Gute in der Seele des Kindes zu erhalten und zu fördern und sogar für die künftige Berufswahl des jungen Menschen sollte man die Eigenheiten des kindlichen Charakters im Auge behalten, die sich schon frühzeitig im Spiele äußern.

Aus dem Reiche.

Warschau. Unmittelbare Güterzüge Lemberg-Warschau. Die Eisenbahnverwaltung hat unmittelbare Güterschnellzüge auf der Strecke Lemberg-Warschau über Kraśna eingeschaltet. Die Schnelligkeit dieser Züge entspricht ganz der der Personenzüge, was einen schnellen Transport sichert.

Wosien. Noch eine neue Bankfiliale. Hier fand die Einweihung einer Filiale der Posener Westbank (Bank Zachodni), ul. Gwarna 18 (fr. Viktoriast.), statt. Diese Bank hat sich in der Zeit der Entwicklung unseres Wirtschaftslebens im ehemaligen russischen Teilgebiet bedeutende Verdienste erworben. Anlässlich der Eröffnungsfeier zeichnete die Verwaltung dieser Bank 500 000 M. für Wohltätigkeitszwecke.

Bromberg. Kündigung reichsdeutscher Lehrer. In den letzten Junitagen ist in Bromberg etwa 20 reichsdeutschen Lehrern, die an dem deutschen Privatschulsystem, der Dreierischen Mädchenschule und der deutschen Mittelschule tätig waren, gekündigt worden, d. h. sie sind zum 1. Juli d. J. entlassen. An den Volksschulen in Bromberg sind reichsdeutsche Lehrer überhaupt nicht mehr vorhanden.

Wongrowitz. Liebestragödie. Das Dorf Monja im Kreise Wongrowitz war kürzlich der Schauplatz einer Liebestragödie. Der bei dem Landwirt D. dienende Knecht Gurka verliebte sich in die Tochter des Landwirts, Sophie. Da diese jedoch von seiner Liebe nichts wissen wollte, beschloß er, sie zu töten. Er bewaffnete sich mit einem Beil überfiel sie am Abend in der Küche, wo sie in Gesellschaft von zwei ihrer Schwestern war, und schlug sie mit dem Beile so stark auf den Kopf, daß sie benutzungslos niederfiel. Der Rasende wiederholte seine Schläge, aber diesmal traf er die zweite Schwester, die eine schwere Wunde in der Seite erlitt. Schließlich gelang es ihm das Beil zu entreißen. Aber Gurka sprang aus dem Fenster und lief davon. Am zweiten Tage fand man ihn in einiger Entfernung von den Wirtschaftsgebäuden auf dem Feldbodenbaum erhängt vor. Die beiden Mädchen sind jedoch nicht lebensgefährlich verletzt.

Wism. Folgen des Leichtsinns. Ein Soldat, der hier einquartiert war, kletterte im Scherz an einem Mast der elektrischen Ueberlandzentrale hoch um, wie er sich ausdrückte, in das nächste Dorf zu telefonieren. Beim Berühren des Drahtes verbrannte er sich die Finger der rechten Hand; auch trug er am Oberkörper schwere Verletzungen davon, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Wronke. Ueberfall. In der Nacht zum Dienstag wurde der Eigentümer einer kleinen Parzelle in Wronke, während er seine Feldfrüchte bewachte, von einem Unbekannten erschossen. Der Mann, ein Zugewandelter aus dem Osten, hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Gorzno. Wochenmarkt. Auf dem Dienstag Wochenmarkt in Gorzno sind die Eierpreise gestiegen. Anfangs kostete die Mandel noch 420 M., fiel dann aber auf 450 M., vereinzelt zahlte man sogar 500 M. Butter hatte einen Preis von 550—750 M. je Pfund. Großes An-

gebot bestand in Hühnern, bei denen der Preis zwischen 1000—1600 M. schwankte. Ein reges Leben herrschte am Fleischerstand. Folgende Preise wurden gezahlt: Ferkel Sped 550 M., durchwachenes Schweinefleisch 440 M., mageres Schweinefleisch 400 M., Schmalz 800 M., Kuhherzwurst 400 M. je Pfund. Auch bei den Hühnern mit Textil- und Lederwaren konnte man anziehende Preise wahrnehmen.

Buck. Ein neuer Versuch zum alten Lied. Aus der Kolonie Franciszowska, Kreis Brest, erfahren wir, daß die dortigen deutschen Kolonisten, weil sie einige Formalitäten im Geschäftsverkehr mit der Gutsverwaltung, von der sie sich 32 Dessjatin Land für 12 Jahre (ab 1912—1924) gepachtet hatten, nunmehr vor Ablauf ihrer Pachtverträge von Haus und Hof getrieben werden. Trotzdem die höchste Gerichtsinanz ihr Urteil dahin abgegeben hat, daß die Kolonisten vor Ablauf des Pachttermins nicht zu verjagen seien, steht sich der Gutsbesitzer J. Grabowski nicht weiter an dies Urteil, sondern vorzeitig das Bestium der Pächters ruhig weiter, dieselben „nach Berlin“ schickend. — Es bleibt einmal beim Alten!

Dießen. Die Birle auf der Kirche. Auf der Nordmauer der katholischen Pfarrkirche befindet sich seit ungefähr zwanzig Jahren ein Birkenbaum. Trotzdem er im vorigen Jahre vom Sturm sehr mitgenommen worden ist, hat er sich in diesem Jahre wieder so gut erholt, daß er die statische Höhe von ungefähr 2 1/2 Meter erreicht hat. Ihre Nahrung entnimmt die Birle dem Moos, das sich am Baum gebildet hat.

Kattowitz. Gewalttakte gegen die deutschen Zeitungen. Wie uns gemeldet wird, wurde heute in die Geschäftsstelle der „Kattowitzer Zeitung“ ein Ziegelfelsen geworfen, die eine große Scheibe zertrümmerte. Am Tatorte wurde ein Zettel zurückgelassen, der in polnischer Sprache die Worte enthielt: „Der erste Appell an die Vernunft“. Dasselbe geschah bei der „Morgenpost“ und bei der Kattowitzer Geschäftsstelle des „Oberschlesischen Wanderer“.

Wilna. Am 2. Juli fand die Eröffnung der Synode der evangelisch reformierten Kirche Litauens statt. Zur Synode erschien eine Abordnung der Warschauer Synode. Aus den Wahlen gingen hervor: als Leiter der Synode Flojan Swida, als Kassier Pastor Jankowski, als Notar Meszyski. Die Beratungen der Synode werden einige Tage dauern.

Aus aller Welt.

Eine wichtige Maschinenfabrik. Aus Lüneburg wird gemeldet: Eine abseits gelegene Gemeinde des Landkreises, die keinen Anschluß an die Ueberlandzentrale bekommen konnte, beschloß, sich ein eigenes Elektrizitätswerk zu bauen. Da jetzt Geld genug auf dem Lande vorhanden ist konnte der Gedanke ohne Schwierigkeiten ausgeführt werden. Die Firma, mit der man einen Vertrag geschlossen hatte, stellte dann auch die Anlage in kürzester Frist her. Alles war in Ordnung, sogar sämtliche Lampen waren schon angebracht, nur der Motor, der die Kraft erzeugen sollte, war noch nicht eingetroffen. Die Fabrik verteilte von einem Tag zum andern. Schließlich aber traf dem Gemeindevorsteher die Geduld. Er schrieb der Fabrik einen Brief, der an Grobheit nichts zu wünschen übrig ließ, und verlangte umgehend telegraphische Antwort. Diese traf denn auch sofort ein, lautete aber merkwürdigerweise nur: „Hannoverisches Gesangbuch Nr. 24. Vers 6.“

Erst als ob dieser Antwort schlug der Gemeindevorsteher sein Gesangbuch auf und fand, daß der angegebene Vers lautet: „Er wird nun bald erscheinen in seiner Herrlichkeit. Und all eu'r Klag und Weinen vermagden ganz in Freud. Er ist, der helfen kann! Halt' eu're Lampen fertig. Und seid stets sein gewärtig! Er ist schon auf der Bahn.“

„Rechte fliegen!“ Um im Luftverkehr größere Sicherheit zu gewährleisten, haben die Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Belgien Bestimmungen für die bei der Ueberquerung des Kanals einschlagenden Wege erlassen. Die Flieger müssen in der Richtung London-Paris die Hauptflughafenlinie von Odyen in Surrey bis Alford in Kent und in Frankreich von Staples bis Abbeville verfolgen; dann der Hauptflughafenlinie von Calais nach Brüssel folgen. Die Flieger müssen sich in der Richtung von Brüssel nach Odyen halten, und wenn sie sie kreuzen müssen, dies im rechten Winkel und so hoch wie möglich ausführen. Wenn es irgend angeht, sollen sie sich außerhalb der Wolken halten, damit sie sehen und gesehen werden können. Nun wird sich also das Schreckensbild, das so mancher in schweren Träumen gesehen hat, bald verwirklichen: der fliegende Schugmann wird in den Lössen seines Amtes walten müssen, um den Verkehr zu regeln.

Eine seltsame Stilllegung. Wie wir der „Arbeiter-Zeitung“ entnehmen, ist der Bischof von Funchal auf dem besten Wege, Erzkanzler zum Nationalheiligen zu machen. Der Bischof soll folgendes erzählen: Eine nicht näher bezeichnete Person, die an einem nicht näher bezeichneten Orte lebte, wies auf dem Totenbett den Priester unter Beschimpfungen von sich und wollte vom Empfang der Sakramente nichts wissen. Daraufhin nun wurde die Furcht des verstorbenen Kaisers Karl angerufen und die Befehle der sterbenden Person ihm anempfohlen.

„Ich lese sie nicht gern aus diesem menschenmordenden Eisen,“ sagte Elisabeth, „besonders jetzt nicht, nachdem ich so viel Schauerliches vernommen. Hat dieses Schloß keinen lichten Punkt, keine mildere Erinnerung aufbewahrt?“

„O, doch! Wenn Sie nicht müde sind und noch Stufen steigen wollen?“

„Müde? Ich habe diese Empfindung sehr selten.“

Wirklich sah man ihrem Angesicht, dessen Farbe nur ein wenig erhöht war, keine Spur von Ermüdung an, und er bewunderte das Kräftige ihrer Natur. Sie stiegen noch zwei Stockwerke hinauf, dann kamen sie durch enge, schmale Gänge, weite Säle, dumpfe Kammern zu einer gewölbten Höhlung, in der eine Wendeltreppe angebracht war; diese war so hoch, daß sie das Auge von unten herauf nicht erreichen konnte. Endlos war die Zahl der Stufen, Elisabeth zählte an zweihundert. Endlich standen sie auf der letzten, sie führte in ein rundes Turmgemach, dessen drei große Bogenfenster von der Decke bis auf den Boden reichten. Elisabeth trat ein, erschrocken zog sie der Graf zurück. Es war fast keine Brüstung, die Fenster freiließ, und unten dehnte sich eine furchtbare Tiefe, denn in fast schwindelnder Höhe, das Schloß und die ganze Umgebung überragend, war der Turm erbaut, in dem sie sich befanden.

Welch eine Aussicht bot sich da oben!

Fortsetzung folgt.

meiner Ahnen aus fremdem Lande heimgeführt, um ewige Schönheit zu behalten, sich in dem Blute reiner Jungfrauen gebadet. Sie ließ zu diesem Zwecke junge Mädchen nach dem Schlosse locken, die dann auf immer verschwanden. In diesem Gemache wurden sie hingeschlachtet und dann durch diese Falltür in den Gang geworfen. Zahllose Opfer waren auf diese Weise schon verblutet und der Jammer und das Entsetzen in der ganzen Gegend ungeheuer, obwohl niemand den Sachverhalt nur ahnte, bis ein Diener der Hefler des furchtbaren Weibes, von Gewissensbissen gequält, dem Grafen alles enthüllte. Der Gang wurde untersucht, und man fand das Gräßliche bestätigt. Den Grafen sagte Entsetzen, er selbst wurde ihr Richter.

Er ließ das schändliche Weib blenden und lebendig durch die Falltür zu ihren Opfern werfen. Doch, ich seh' an ihrem Gesicht, Sie haben schon zu lange hier gewelt,“ unterbrach er sich, als er den Ausdruck von Schauer auf ihrem Antlitz sah.

Sie durchschritt mehrere Zimmer und gelangte in einen viereckigen Raum, dessen Wände und Fußboden mit braunem Nussholz gefast waren. Die Strahlen der untergehenden Sonne bligten rötlich auf Panzer und Helmen, auf Schildern, Speeren, Wurfspeisen, auf Waffen verschiedener Jahrhunderte, die die Wände von oben bis unten bedeckten.

„Hier ist neben ungarischer Geschichte ein Stück deutscher und türkischer,“ sprach Geza, auf verschiedene Waffen und Rüstungen deutend.

Und merkwürdigerweise verlangte diese bald danach nach dem Briefsteller, der sie dann auch völlig umwandelt antrat, sie flüchte ihm nicht mehr, sondern empfing in tiefster Reue die heiligen Sterbesakramente und starb dann mit Gott und der Kirche völlig ausgeglichen eines erbaulichen Todes. Mit dieser Methode, daß Andenken Erlasser Karls mit einem Heiligengeheim zu umgeben, dürfte wohl nicht einmal der überzeugteste Monarchist einverstanden sein.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkassette mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 20 M. für etwaige Erledigungen beigelegt sein. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

D. Sch. Kompa Matoska. C. Erdmann, Petri-lauer Str. 107, führt auf Lager Klavier, Violin und Gefangenen. Wenden Sie sich bitte an obige Buchhandlung, die Ihnen rührende Auskunft erteilen wird.

B. Der Zolltarif im Währungsgebiet für Handel und Industrie, Warschau, Elektoralna 2, Zimmer 26, erhältlich. Näheres unter „Handelskammer Bieltz“ im Teil für Handel- und Volkswirtschaft.

W. S. Konowast. Ja. — Weil er erstens leicht dazu verleitet wird, öfter davon Gebrauch zu machen, als dies sonst der Fall wäre und der Körper dadurch übermäßig geschwächt wird. Zweitens weil der Reiz

sozusagen mit einer Dosis ansetzt, nicht natürlich ausklingt, weil der so stehende Ausguss des anderen Geschlechts fehlt und deshalb die Nerven mehr darunter leiden.

R. Egan. Rade 2222. Welche Akademien meinen Sie?

G. H. Dlugosz. Wenden Sie sich bitte an das Sekretariat des Lehrers Gymnasiums.

J. R. Rade. Die Virogen bestehen meist aus einem guten Hefeteig; man kann sie aber auch aus Blätter- oder Butterteig herstellen. Die Virogen werden gewöhnlich entweder in der Form eines Halbmonds gebacken oder man bereitet große Virogen, die auf ein Blech gelegt werden. Bei der Herstellung hat man besonders darauf zu achten, daß die Füllung nicht zu flüssig ist, weil sonst der Teig leicht ausläuft und herausschmilzt. — Virogen von Brotteig müssen, wenn sie schon geformt sind, noch wenigstens eine Stunde an einem warmen Ort aufgehen. Wie alles Hefengebäck müssen Virogen auch zuerst weniger Hitze haben, damit der Teig sich hebt; später ist die Hitze zu verstärken, damit das Gebäck Farbe erhält. — Alle großen Virogen werden auf einer flachen Schüssel, die mit Speienpapier belegt wird, angeordnet. Kleine Virogen sollte man nicht heiß übereinander legen, da dieselben dadurch nicht locker bleiben. — Man serviert Virogen entweder zum Frühstück oder mittags zur Suppe. Große Virogen kann man auch als warmes Beigedicht (Hors d'oeuvres) geben. — Kleine Rade Virogen für 6 Personen. Zutaten: 1 Pfund Rade, 1 Löffel Butter, 1 Löffel laurer Schmalz, 5 Eier, 1/2 Pfund Mehl, 1 Teelöffel Salz. Zubereitung: 1 Löffel Butter zu Schaum rühren, 1 Löffel lauren Schmalz und 5 Eier dazugeben, das Ganze mit dem Mehl nicht zu dick auströhlen kann. Dann legt man rohen, in kleine Stücke ge-

schittenen Rade, mit etwas Salz bestreut und 3 hart gekochte, gehackte Eier in Schichten auf den Teig, klappt dieselben zusammen und rührt mit einem Glase holzbeschlagenen Virogen an. Man legt Mehl auf ein Blech, bestreut es mit zerhacktem Fett und legt die Virogen darauf. Die Virogen werden bei mäßiger Hitze 20 bis 30 Minuten. Statt Rade kann man auch abgekochte, gereinigte Kresse einlegen. Dauer der Zubereitung 1 1/2 Stunden. — Virogen mit Fleisch, Rade, Kraut usw. werden zwar ähnlich, aber doch mit gewissen Abweichungen hergestellt. Alle diesbezüglichen Rezepte anzuführen, gestattet der Raum nicht.

G. 76. Die Risse werden bei feingekochtem Haar mechanisch entfernt. Bei Frauen durch häufige Waschungen mit einer gelässigen Seife. Die Risse werden durch mehrmaliges Einreiben des Kopfes mit Öl, petrae 20, Öl. olivar, Balsam. Peruv. 10,0, geteilt, worauf man den Kopf mit einem wollenen Tuche einen Tag bedeckt hält. Hierauf wäscht man mit Spirit. saponat. Kalin.

Rätsel.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:

dan — den — do — drey — e — o — a — o — ein — el — en — fus — ger — ger — hel — i — irr — isth — ka — laub — licht — mus — ne — no — ne — ni — nor — nung — po — re — ri — rich — ryn — sau — seg — skölp — spar — stel — ster — ta — ten — ter — ton — tor — ur — wald — zio

sind 30 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Chamisso ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. kirchliche Handlung, 2. Stadt in Griechenland, 3. Bergarbeiter, 4. weibliche Vornamen, 5. Menschenrasse, 6. französische Revolutionär, 7. Geld eines berühmten Prozesses, 8. Naturerscheinung, 9. biblische Gestalt, 10. Kette, 11. general Friedr. des Großen, 12. männliche Vornamen, 13. geographische Bezeichnung, 14. Sprengkörper, 15. mythologische Gestalt, 16. Nordpol, 17. deutscher Dichter, 18. Vogel, 19. Erbschaftsamt, 20. Pflanze, 21. Umkleeperson.

Lösung des Rätsels

auf der letzten Sonntags-Ausgabe:

Reinfall.

Wertpapier — Vapierwert.

Wichtige Lösungen lauten ein:

Adolf Werner mit Gruß an die liebe „Ma-la“ in Rosice, Alz und Alise Paul, der Jüngling Roman und Gustav Kaiser „Der Gyn“ mit Gruß an die „Wilde Fiffi“, A. R. R. mit Gruß an den Fohrbüttler E. B., der lustige Student mit Gruß an A. M. C. F. M., der Mönch, der Rode mit Gruß an W. Zukriegel und A. Beder, die beiden Rätselwesen, Eugen, der Wildfang mit Gruß an Edith und Maria Fische, Irma Fische mit Gruß an Eugenie Jundel, „Die Schalterhand“, „Winneton“

Handel und Volkswirtschaft.

Deutsche Ausfuhr und Weltmarktpreis

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter

Ein für die gesamte deutsche Wirtschaft immer brennender werdendes Problem bilden die Wechselbeziehungen zwischen dem Weltmarktpreis und der deutschen Ausfuhr. Wie bekannt, hatten die deutschen Valutaverhältnisse im Ausland eine ziemlich heftige Antidumping-Bewegung ausgelöst, mit dem Zweck in die Industrien der anderen Länder gegen die Unterbietung durch billigere deutsche Waren sicherzustellen. Als jüngste dieser Massnahmen und zugleich als ein typischer Fall ist die mit Wirkung vom 1. Juni in Kraft getretene spanische Zollerhöhung um 80 Prozent anzusehen, die ebenfalls mit der angeblichen Notwendigkeit, die spanische Industrie gegen Unterbietung durch deutsche Fabrikate zu schützen, begründet wurde. Gerade in diesem Fall liegt aber das Unberechtigte dieses Vorgehens besonders klar auf der Hand, da unter diese Zollerhöhung auch eine ganze Reihe von Fabrikaten fallen, für die in Spanien Fabriken überhaupt nicht vorhanden sind. In der Tat bildet denn auch dieser spanische Valutazoll nicht eine Schutzmassnahme für die spanische Industrie, sondern in erster Linie eine Unterstützung für die in Spanien Absatz suchenden Industrien gewisser Entente-Länder, namentlich für die französische Industrie. Infolgedessen haben die grossen Wirtschafts- und Industrieverbände Deutschlands gegen die erwähnte spanische Zollerhöhung beim Auswärtigen Amt in Berlin wie auch durch die deutsche Botschaft in Madrid Einspruch erhoben, und es sind daraufhin von der spanischen Regierung Uebergangsbestimmungen erlassen worden, die einstweilen gewisse Erleichterungen für die deutsche Industrie bedeuten. Immerhin bestehen die am Export interessierten deutschen Wirtschaftskreise darauf, dass dieser auf Betreiben nichtspanischer Kreise verordnete und in Spanien selbst vielfach bekämpfte Valutazuschlag wieder gänzlich fallen gelassen wird, zumal der dadurch für die deutsche Wirtschaft angerichtete Schaden sich von der Wirkung der Massnahmen, die die Entente zur Abschüttung des deutschen Handels trifft, nicht allzusehr unterscheidet.

Abgesehen davon aber haben sich in letzter Zeit auch die Verhältnisse in Bezug auf die Preisbemessung sehr stark verschoben. Die Zeiten, in denen deutsche Waren im Ausland zu Schleuderpreisen abgegeben wurden, sind vorüber, und für eine grosse Reihe von Artikeln können heute die deutschen Preise mit den ausländischen überhaupt nicht mehr konkurrieren. So ist es z. B. im Schiffsbau in verschiedenen Fällen nicht mehr möglich gewesen, mit den Preisen der konkurrierenden Länder Schritt zu halten, so dass namhafte Aufträge den deutschen Werften wegen dieser Preisdifferenz entgangen sind. Auf zahlreichen anderen Gebieten ist die Lage ganz ähnlich. So konnte in einem Falle eine bekannte sächsische Firma, die seither in Bulgarien als Waggonlieferant eingeführt war, bei ihrem letzten Angebot auf eine Ausschreibung des bulgarischen Eisenbahnministeriums hin nicht mehr konkurrieren, weil ungarische Waggon-

bauanstalten dieselben Wagen zur Hälfte des deutschen Preises anboten, obwohl dieser für deutsche Verhältnisse noch als sehr niedrig gelten musste. Schon diese Beispiele zeigen, dass von einer Unterbietung ausländischer Erzeugnisse durch deutsche Waren nicht mehr allgemein gesprochen werden kann. Andererseits dürfte es aber auch an der Zeit sein, bei allen den Waren, deren Preisverhältnisse sich in der erwähnten Richtung verschoben haben, an einen baldigen und energischen Abbau, wenn möglich sogar eine Beseitigung der viel umstrittenen deutschen Ausfuhrabgabe heranzugehen. Denn was nützt schliesslich dem Staat eine deutsche Exportabgabe, wenn die Waren, auf die diese Abgabe gezahlt werden soll, wegen der hohen Preise nicht mehr ausfuhrfähig sind?

Besonders schwierig ist gegenwärtig die Krise im hanseatischen Aussenhandel, für den namentlich die gewaltigen Schwankungen auf dem Devisenmarkt eine grosse Rolle spielen. Um ihre überseeischen Transaktionen ausführen zu können, sind die grossen Hamburger oder Bremer Export- und Importhäuser naturgemäss gezwungen, sich dauernd mit den benötigten Devisen zu versorgen, also gewissermassen eine Art Devisenspekulation mitzumachen, die von den soliden hanseatischen Aussenhandelsfirmen nur ungern und unter dem Zwange der Verhältnisse eingegangen wird, zumal auf diesem Gebiete in letzter Zeit häufig empfindliche Verluste eingetreten sind. Erschwerend kommt die Preisfrage hinzu, da der ausländische Kaufmann, je mehr sich deutsche und ausländische Preise einander angleichen, desto häufiger in anderen Ländern kauft. Also wiederum eine schwere Benachteiligung der deutschen Ausfuhrmöglichkeiten.

Infolge der fortschreitenden Entwertung des deutschen Geldes ist zur Zeit auch die Lage des hanseatischen Importgeschäfts ausserordentlich ungünstig. Zwischen den Preisen am Lokomarkt und den Angeboten von Uebersee her hat sich allmählich ein erheblicher Unterschied herausgebildet, und falls einmal billigere Offerten aus den überseeischen Produktionsländern einlaufen, wird dies durch die inzwischen wieder fortgeschrittene deutsche Geldentwertung in den meisten Fällen wohl wieder ausgeglichen. Unter diesen Umständen schrumpfen die in Hamburg lagernden Warenbestände immer mehr zusammen. Nebenher geht auch hier wieder ein „Ausverkauf“ durch das Ausland, da die Hamburger bzw. Bremer Lokopreise, namentlich z. B. für Kolonialwaren usw. sich vielfach noch unter der Weltmarktparität bewegen. Es bedarf ferner kaum der Erwähnung, dass neben dem immer mehr erschwerten Bezug ausländischer Lebensmittel auch der Einkauf überseeischer Rohstoffe infolge der Schwächung der deutschen Mark immer weiter eingeschränkt werden muss. Die zur Zeit auf den Ueberseemärkten herrschende Flaute wird ja zu einem grossen Teil durch den Umstand veranlasst, dass Deutschland als Käufer überseeischer Rohstoffe immer mehr ausscheidet. In Deutschland selbst aber muss der zunehmende Rohstoffmangel allmählich industrielle Betriebseinschränkungen, Stilllegungen und damit umfangreiche Arbeiterentlassungen zur Folge haben.

Auch im Börsenverkehr herrschen nach wie vor Unsicherheit und Stagnation. Die anhaltende Geldknappheit lähmt immer noch jede Unternehmungslust. In den Kreisen der Industrie und des Waren-

handels nimmt das Kreditbedürfnis weiter zu, und im Zusammenhang damit ist ein steigendes Wechselangebot zu beobachten. Angesichts dieser Sachlage zeigen die Banken wenig Lust, grössere Summen für Börsenzwecke zur Verfügung zu stellen, und die Folge ist ein Anziehen der Zinssätze. Innerpolitische Sorgen vor den etwaigen Rückwirkungen der Ermordung Rathenaus und den daraufhin erhobenen Forderungen der Gewerkschaften tragen ferner zur allgemeinen Geschäftsunlust bei. Im Kohlenbergbau erwartet man neue Lohnerhöhungen und in ihrem Gefolge die übliche weitere Preissteigerung. Unter dem Einfluss dieser Stimmung bewegte sich das Geschäft am Aktienmarkt in letzter Zeit in sehr engen Grenzen, während sich die allgemeine Aufmerksamkeit in diesen Tagen wieder einmal dem Devisenmarkt zuwandte. Auf diesem hat die beunruhigende Entwicklung der jüngsten Wochen wiederum weitere Fortschritte gemacht und eine neuerliche Verschlechterung der Mark mit sich gebracht, erreichte doch am Wochenschluss der Dollar, der Anfang Januar dieses Jahres noch mit 187 Mark notiert wurde, mit einer Bewertung von mehr als 485 Mark einen neuen traurigen Rekord. Die Schwundacht der Mark, die in den ersten Monaten dieses Jahres stetig zugenommen hatte, schien Ende April einer gewissen Erholung zu weichen, nachdem den Höchstkursen ein wesentlicher Rückschlag gefolgt war. Dann trieb jedoch der Misserfolg der Konferenz von Genua sowie der Pariser Anleiheverhandlungen die Preise für ausländische Zahlungsmittel in Deutschland fortgesetzt höher hinauf, so dass seit kurzem die bei der Devisenhäusle im April erreichten Höchstkurse noch stark überholt wurden. Seit Anfang Juni klettert nun der Dollar von Tag zu Tag ständig aufwärts. Die ungewisse Lage nach dem Ausgang der Genua-Konferenz, das Ausbleiben der internationalen Anleihe für Deutschland, die kritische Lage im deutschen Kohlenbergbau, die erwähnte zunehmende Einknappung der deutschen Konkurrenzfähigkeit, die andauernde und trotz wachsender Noteninflation immer drückendere Geldknappheit, die gespannte Lage in der innerdeutschen Politik — alle diese Umstände lassen das Ausland die deutsche Mark täglich geringer einschätzen und damit die Aussichten für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands in immer trüberem Lichte erscheinen.

Änderungen im polnischen Zolltarif. Der jetzige polnische Zolltarif hat höchst unerfreuliche Verhältnisse geschaffen, da er gerade auf Waren des nötigsten Bedarfs zum Teil so hohe Zölle gelegt hat, dass deren Einfuhr fast unmöglich geworden ist. Beispielsweise sind dadurch die meisten Textilwaren, Konfektionswaren, Damenhüte usw. ganz ungenügend im Preise gestiegen. Auch manche Sorten Papier werden ungebührlich verteuert, ferner sind die Zölle auf Weine und verschiedene Lebensmittel sehr hoch. Man hatte seinerzeit den russischen Zolltarif wenig geändert übernommen und dadurch unhaltbare Zustände geschaffen. Auch verschiedene Vorschriften über die Erhebung der Zölle sind ganz unerträglich. Bislang schwierig wurde die Lage, nachdem auch Danzig in das polnische Zollgebiet einbezogen ist. Hatte vorher schon der früher preussische Teil von Polen schwer unter dem Zollsystem gelitten, so wurden nun die Klagen aus Danzig noch lebhafter, und man musste schon mit Rücksicht auf Danzig einige Ausnahmen zulassen. Die Angliederung von Oberschlesien droht die Lage weiter zu verschärfen. Deshalb kann sich jetzt die polnische Regierung der Notwendigkeit einer Abänderung des Zolltarifs

nicht mehr verschliessen. Man hat daher mit den Beratungen über Aenderung des Zolltarifs in Warschau bereits begonnen, wobei auch ein Danziger Vertreter teilnahm. Man steht in der polnischen Regierung auf dem Standpunkt, dass ein grundsätzlicher Aufbau eines neuen Zollsystems erst erfolgen kann, sobald die polnische Valuta stabilisiert ist. Vorher soll eine Revision des jetzigen Tarifs vorgenommen werden. Es soll insbesondere in den Zöllen ein richtiges Verhältnis zwischen Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigfabrikaten hergestellt und auf die Bedürfnisse von Danzig und Oberschlesien mehr Rücksicht genommen werden. Bei der Revision will man die Wünsche der Industrie und der anderen wirtschaftlichen Organisationen weitgehend berücksichtigen. Diese Wünsche sollen von der Regierung bis zum 1. September bearbeitet sein, sodass im Herbst die Vorarbeiten für die Aenderung des Zolltarifs fertiggestellt werden sein. Es ist zu wünschen, dass die neuen Bestimmungen modernen Grundsätzen mehr gerecht werden, was sicherlich dem Wirtschaftsleben von ganz Polen nur Nutzen bringen kann.

Von der Handelskammer Bieltz. Die Handels- und Gewerbekammer in Bieltz macht hiermit aufmerksam, dass im Verlage des Ministeriums für Handel und Industrie Warschau ein Adressbuch für Handel, Industrie und Finanzen Polens für das Jahr 1922 erschienen ist. Die Adresse der Redaktion und Administration lautet: Warschau, Bagatela 12.

Ferner ist im Verlage der Verlagsgesellschaft „Przemysł i Handel“ eine neue Ausgabe des polnischen Zolltarifs erschienen, die gegenüber der offiziellen den Vorteilen hat, dass sie die Reglementation des Handels- sowie Geldverkehrs mit dem Ausland berücksichtigt u. zw. in der Art, bei jeder Position des Zolltarifs alle einschlägigen Bestimmungen: wie Multiplikator, Ausfuhr- und Einfuhrverbot, Tarabelle sowie die Konventionszollsätze des poln. französischen Handelsvertrages angeführt sind.

Der Zolltarif ist im Ministerium für Handel und Industrie, Warschau, Elektoralna 2, Zimmer 26, erhältlich.

Die polnisch-oberschlesische Kohlenproduktion. Die Produktion der obererschlesischen Kohle im polnischen Teil in der Zeit vom 11.—17. Juni beträgt nach „Kur. Polski“ ungefähr 551 495 Tonnen. Die Gruben gebrauchen selbst 56 788 Tonnen. Das Quantum der Kohle, welches auf Deputate ausgegeben wird, beträgt 13 922 Tonnen. Die Ausfuhr im obererschlesischen Plebistgebiet beträgt 48 631 Tonnen. Nach Deutschland wurden 192 624 Tonnen, nach Polen 53 750 Tonnen, nach Oesterreich 38 258 Tonnen, nach Tschechien 178 Tonnen, nach Italien 29 475, nach Ungarn 4 535 Tonnen, nach Danzig 2 719 Tonnen ausgeführt. Die Eisenbahnausfuhr beträgt zusammen 379 470 Tonnen, Wasserausfuhr 12 985 Tonnen. Der Kohlenvorrat beträgt noch 310 382 Tonnen.

Die Eisenbahnnachnahme. Der Zentralverband der polnischen Industrie des Bergbaues, Handels und der Finanzen hat das Eisenbahnministerium darauf aufmerksam gemacht, dass die laut dem Gütertarif vom 1. Juni 1921 von den polnischen Staatseisenbahnen erhobene Eisenbahnnachnahme-Provision von 2 v. H. allzu hoch sei und sich infolgedessen die Geschäftswelt des bahnamtlichen Nachnahme-Inkassos nur in geringfügigem Umfange bediene. Daraufhin teilte das polnische Eisenbahnministerium, wie aus Warschau mitgeteilt wird, dem vorgenannten Verband mit, dass laut dem neuen Gütertarif vom 1. Juli die Höhe der eisenbahnamtlichen Nachnahmeprovision nur eins auf tausend beträgt.

LUDZKA

Die letzten 2 Tage der 2. Serie des

„Jüdischen Grabmals“.

Wer die erste Serie gesehen hat und die zweite bisher noch nicht sehen konnte, muß sich damit beeilen, da die zweite Serie unweigerlich nur bis Montag incl. auf dem Spielplan bleibt

Holzwohnhäuser!

Gebr. Schwach, Bahnhof Chojny,
Henryla-Straße 10-22übernimmt Aufträge mit kurzer Lieferfrist im Rohbau oder
schlüßfertig nach angegebener oder eigener Entwurf-
fen, mit allen Bequemlichkeiten. Ebenfalls Gärten, Ma-
gazine, Baracken, Kioske, etc.
Küchlein, II. Windmühlen und Kälberbau.
Eigener Gießereischmelzofen, Fachm. Bedienung. Eigene Anlage.
Plätze mit längerer Pachtbauzeit werden nachgewiesen.Wichtig für die Herren Lädeninhaber,
Kooperativen und Innungen:

Täglich frisch gebrannter

Kaffeein verschiedenen Sorten
empfehlen

Theodor Wagner, Lodz, Petrikauerstr. 101

Telephon 591. 3 05

Von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet

Evang. Mädchen-Alumnat in Teschen.

Für evang. Mädchen, die eine der in Teschen bestehenden Schu-
len (Volksschule, Handelsschule, Realgymnasium) besuchen, bezu-
gen sich auch in Musik, Sprachen, Handfertigkeiten verschiedener Art, in
der Hauswirtschaft u. dergl. ausbilden wollen. — Eigenes modernes
Anstaltsgebäude in schöner Lage, inmitten von Gärten mit eigenem
Garten und Spielplatz. Sorgfältige Pflege und Erziehung durch evan-
gelische Schwestern und eine geprüfte Lehrerin. — Näheres im Pro-
spekt. Anfragen an die Leiterin des Alumnates, Oberlehrerin Su-
sanne Roth oder den Vorstand des Evang. Gustav Adolf-Frauen-
vereines in Teschen, Freieisplatz. 3183

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Ründigung mit 6%
wöchentlich 10%
jährlich 12%Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Lodz, Mele-Rodcziska 45/47. 3085

Einen

Anschlag

auf seine eigene Tasche verliert

derjenige,

der nicht in der

„Lodzer Freien Presse“

inseriert.

Tüchtiger

Lohn-Reißer

(Fachmann)

Materialienkenner, übernimmt Lager und sämtliche ins
Fach schlagende Arbeiten. Offerten unter „Reißer“ an
die Expedition dieses Blattes erbeten. 3124

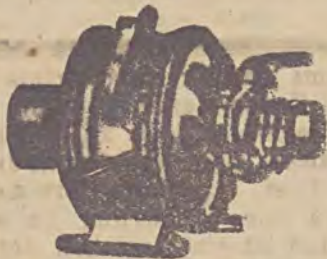
Gut

möbliertes Zimmerfür besseren Herrn gesucht. Offerten an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes unter „3. 9“ 3175

Teichmann & Mauch

Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten

Lodz, Petrikauer Straße 240.

Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen,
Transformatoren, Koch- und Heizapparaten sowie
alle in das Fach schlagenden Arbeiten. Prüfung von
Flugableitern, Installation von elektrischen Licht- und
Kraftanlagen. 1421

Lager von elektrischen Installationsmaterialien

Dachpappen

Teer, Klebemasse Antisepticum,
Limmer Asphalt, Dachleisten,
Pappnägeln, Gartenkies

liefert und führt aus

Eindeckungen und Streichen
von Dächern sowie Asphaltierungen,
Dachpappen- und Asphaltfabrik**Linke, Ewald & Co.,**

Lodz, Wysoka Nr. 9. 2457

Achtung!

Ferd. Bohm's & Co.

in Wloclawek

Getreidekaffee vorzüglicher Gattung mit garantiertem Inhalt von
40% Gerste, 40% Korn und 20% Zichorie empfiehlt für Verbraucher
zu Mk. 175 das Pfd.

das Fabrikslager: 2600

Handels- und Industriehaus

Edmund Bogdanski, Lodz, Dzielna-Straße 32.

Verlangt überall!

Verlangt überall!

**PRESSTORF
STICHTORF**
wagenweise und in klei-
nen Mengen liefert
Kohlenkontor Bromberg
Bydgoszcz, ul. Jagiellonska
nr. 46/47. Tel. 8, 12 und 13.**Kunst-Weberei.**
Es werden in Herren-, Damen-
Mittelkleidungsstücken u. dergl.
Bücher, Teppichen, Gardinen u.
Sweaters aller Art u.
erlenbar künstlich verwebt.
Petrikauer Straße 117. 2464**Zuschneide-
Unterricht**
für
Herren u. Damen-
Garderoben
erteilt gründlich
diplomierter Schneider
K. Frank,
Me-Jarym-Straße 22, B. 15
Dortselbst werden auch
Schneidemaschinen zum Zu-
schneiden aller Art über-
lassen nach jedem Maß
und jedem Stilbe ange-
fertigt. 3016**Dr. S. Kantor**
Spezialarzt 3011
in der 2. Stockwerkstrasse
Petrikauer Straße 111
(Geg. der Wohnung des Herrn)
Behandlung u. Röntgenstrahlen
Quarzlucht (Hauterkrankungen)
Elektrolyse u. Massage
Krankenkassen v. 8-9 u. 11-12
für Damen von 1-4.**Sandalen**
Hauschuhe u. Leinwandchuhe,
billig und gut 3099
A. Peterkiewicz
norm. Petrikauer u. Schmolze
Petrikauer Straße 93.**Kaufe**
und zahle die besten Preise für
Brillanten, Gold, Perlen, künst-
liche Zähne, Dwan' und Pelze
H. Warasowski, Petrikauer
Straße 9, Unte Offiz. 2. St. 3007**Auf Ratenzahlungen**
Garnen, Batist, Weißwaren,
Kord- und Tuchstoffe zu Ge-
bilden sowie sämtliche Haus-
haltungswaren am billigsten zu
kaufen. Altkunststr. (Widzejka)
Nr. 40, 2. Stock, Front. B. 10.
3010**Mechanische Weberei**
zu verkaufen.
18 Webstühle sind im Betriebe,
auf der Petrikauer Straße 167.
Näheres ist beim Hauswächter
zu erfahren. 3140**Zahle**
den Höchstpreis
für Brillanten, Gold, Sil-
ber, Uhren und Perlen
L. Grünbaum,
Petrikauer Straße Nr. 33.
Die Firma existiert vom Jahre 1869
3087**Dr. S. Kantor**
Spezialarzt 3011
in der 2. Stockwerkstrasse
Petrikauer Straße 111
(Geg. der Wohnung des Herrn)
Behandlung u. Röntgenstrahlen
Quarzlucht (Hauterkrankungen)
Elektrolyse u. Massage
Krankenkassen v. 8-9 u. 11-12
für Damen von 1-4.**Dr. med.
Schumacher,**
Hausarzt und Spezialarzt
Empf. v. 6-7, 11-12 Uhr nachm.
Sonnt. u. Feiert. v. 11-12 Uhr.**Benedykta 1.**
3012**Dr. med.
LANGBARI****Zawadzka Nr. 10**
Haut- und Geschlechtskrank-
heiten. v. 9-12 u. v. 4-9.**Dr. Ludwig Falk**
Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrank-
heiten. v. 10-12 u. v. 6-9.
Kawotstraße Nr. 7.**Malerjunge**
welcher Schrift zu malen versteht,
um ein Lehrling gegen
Bezahlung auf acht im Stein-
metzgerhandlung bei 8 A. Stitt
Kawotstraße Nr. 35. 3103

Für Schuhfabrikanten!!!

eine kombinierte Aufputzmaschine mit sämtl. Zubehör und eine
Holzbohrmaschine preiswert zu verkaufen. Leistungsfähigkeit
jeder Maschine bei 2 resp. 1 Mann Bedienung; 100-120 Paar
täglich. Maschine wenig gebraucht und sofort beziehbare.
St. Chylerst, Chojnice, Pomorze, Warszawskie. 3. 3138

Das chemische Laboratorium

beim Verbands der Appreturen und Färbereien des Lodzer Bezirks
Lodz, Petrikauer Straße 84,
übernimmt die Ausführung sämtlicher chemisch-techni-
scher Analysen. 2163

Ganz vergessen, daß billiger als im Laden, da

Privatwohnung, Verkauf von dauerhaften

Gardinen, weiße in Streifen und in bunten

Blumen, eigenes Fabrikat.

Rudolf Scheibe, Lodz,

Wysokastraße 46, 1. Etage, b. Wasserringe. 2904

Brillanten,Bijouterie, Gold, Silber kaufe und zahle zu gewissen-
haftesten, Uhrmacher-Juweller Ch SZALEK, Petrikauer 14.**Auf Ratenzahlung**Herren- u. Damen-Bardroben, sowie verschiedene Schatt-
waren, Wäsche usw. „Oszożdnosc“, Lodz, Wloclaw-
straße 49, 1. Stock, Front.Achtung! Nehme sämtliche Bestellungen an und führe die-
selben nach den neuesten Fasson aus. 3016

Möbel gegen Teilzahlung

ohne Aufschlag, solide Ware, mäßige Preise, Preisstafeln gegen
Einsendung von 100 Mk. auf Postcheckamt, Wloclaw Nr. 193.176.
Einfachbewilligung wird beigegeben. Vertreter werden überall
ausgenommen. D. D. Möbelindustrie, Wien XXX. Döblinger-
hauptstraße 74. 1211

Intelligente Dame

mit Beibehaltung einer eigenen Wohnung in Wloclaw, sucht
Befähigung zu machen, zwecks baldiger Heirat mit einem solb-
gut situierten Herrn von 40-50 Jahren, kinderloser Witwer
nicht ausgeschlossen. Offerten unter „Ela“ an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten. 3146

Schreibmaschinistin

für Deutsch und Polnisch per sofort gesucht. Offerten mit
Angabe der Gehaltsansprüche unter „A. Z. J.“ an die
Expedition d. Bl. erbeten. 3186

Alleinstehender junger Mann sucht per sofort ein

möbliertes Zimmer

(evtl. mit Frühstück) bei besserer Familie. Off. unter
„N. B. Nr. 8“ an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. 3116

Für Amerikaner! Geldgrube.

Bäckerei und Getreidehandel mit Landwirtschaft, 25 Morgen
2 Pferde, 1 Kuh 2 Schweine, 14 Hühner) sämtlich landwirt-
schaftliche Maschinen und Geräte, fast neu, 5 Minuten Bahn-
station, wegen Auswanderung preiswert zu verkaufen. Off. unter
„R. 2668“ an die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes in
Poznan (Posen). 3071

Druckerei

Lodz

Freien Presse

Lodz, Petrikauer Straße 86.

Saubere Ausführung

Druckaufträgen

jeder Art.

Brotschüren, Zeitschriften,

Visitenkarten, Briefbogen,

Briefumschläge u. dgl.

Billigste Berechnung, Prompteste Lieferung.

Ausdrucks. Schließt. Der Zutritt ist für jedermann frei.

Am Mittwoch, den 12. d. M., veranstaltet die Polnische Ortsgruppe der D. A. P. im Saale des Herrn Swatel (Zakentstraße) den 2. Diskussionsabend, an dem Herr Julius Kronig über „Die gegenwärtige politische Lage“ sprechen wird.

Erklärung.

Durch eine Reihe von politischen Stellungnahmen geht ein Bericht, daß der Abgeordnete Jan Barzowski und J. Maciejowski, genannt, Mitglied der deutschen Fraktion, sich in den Straßen Warschaws schwerer Ausschreitungen gegen die öffentliche Ordnung schuldig gemacht habe und vom Gericht bestraft sei.

Zur Vermehrung von Mißverständnissen erklären wir, daß Herr Ernst Barzowski, Mitglied unserer Fraktion, mit den fraglichen Vorgängen nichts zu tun hat.

Die Angelegenheit ist von uns dem Gericht übergeben worden.

Die Deutsche Vereinigung im Sejm.
E. Haßbach.

Nachricht: Aus dem Empfinden heraus, daß es sich bei dem durch gewisse polnische Blätter sensationell aufgetauchten Zwischenfall nur um eine in verkehrswirtschaftlicher Hinsicht erfolgte Namensverwechslung handeln konnte, hatten wir gestern lediglich den angeblichen Tatbestand der Affäre verzeichnet und diesen Bericht, soweit er sich auf den deutschen Sejmabgeordneten Ernst Barzowski bezog, mit allem Vorbehalt versehen. Mit Genehmigung geben wir daher heute diese uns von berufener Stelle zugegangene Richtigstellung wieder.

Die Schriftleitung.

Kulturelle Vereine der Lodzer Lehrerschaft. Der „Kurjer Warszawski“ vom 5. Juli veröffentlicht nachfolgenden Brief des Ex-Ministerpräsidenten A. Bonikowski:

„Anbei übermittle ich 1231000 Mt. die mir durch die Lehrerschaft der Lodzer Volksschulen zum Bau eines Experimentier-Instituts für Kriegsgase überreicht wurden.“

Diese Summe ist durch die Lehrerschaft der Volksschulen der Stadt Lodz auf Anregung des Vorstandes der örtlichen Ortsgruppe des Verbandes polnischer Volksschullehrer in Lodz gesammelt worden. Man hatte mir diese Summe während meines amtlichen Aufenthaltes in Lodz eingehändigen wollen.“

Was soll man dazu sagen? Unsere Lehrerschaft — es haben sich auch deutsche Lehrer an der Sammlung beteiligt — hätte doch wirklich viel bessere und edlere Gelegenheiten, wahren Patriotismus und Menschlichkeit zu beweisen als durch Geldebeiträge für eine Sache, die während des Krieges so grauenhaftes, namenloses Unglück angerichtet hat und von allen Kulturnationen verflucht worden ist.

Das Bucheramt macht bekannt, daß bis zum 11. Juli in allen Geschäften neue Preislisten aushängen müssen.

Feuer in einem Militärmagazin. In der Nacht vom 7. zum 8. Juli brach zwischen 2 und 3 Uhr im Militärmagazin in der Milskastraße 53 Feuer aus. Es brannten Strohballen, Bettdecken usw. Zum Löschen wurden der 1., 2. und 4. Zug der Feuerwehr unter der Führung des Kommandanten Dr. Grochmann herbeigerufen. Das Feuer wurde gegen 5 Uhr morgens gelöscht. Es mag bemerkt werden, daß es nur mit Hilfe der bereitwilligen Polizei gelang, die Feuerwehr von dem Brande zu benachrichtigen; auf der Telefonstation konnte trotz wiederholter Meldungen keine Verbindung erlangt werden. Die sehr bedeutenden

Fabrikpreise!

Sigaren

Fabrikpreise!

der Firma Loeser & Wolf

Verkauf bei Stefan Lewandowski, Sienkiewiczastraße 78.

Verluste können vorerhand noch nicht abgeschätzt werden.

Brandstiftung aus Rache. Bei dem Besitzer des Lagers von Trilokagenwaren, Israel Felniz, Bulwara 4, wohnte als Untermieter dessen Bruder Józef Magnisiewicz. Zwischen den beiden kam es des öfteren zu Streitigkeiten. Felniz drohte seinen Bruder an die Luft zu setzen, wenn sich dieser nicht besser führen sollte. Der dadurch beleidigte Magnisiewicz beschloß, sich zu rächen und hegte einen Plan aus, den er während der Abwesenheit des Felniz zur Ausführung brachte. Er öffnete die Fenster zur Wohnung des Felniz, warf eine größere Menge Papier hinein und zündete dasselbe an. Infolge des leicht brennbaren Materials fand die ganze Wohnung in wenigen Minuten in Flammen. Der von den Nachbarn herbeigerufenen Feuerwehr gelang es das Feuer zu unterdrücken. Felniz, der seinen Bruder der Brandstiftung verdächtigte, erstattete Anzeige. Daraufhin verhaftete die Polizei Magnisiewicz, der auf der Wache ein Geständnis ablegte.

Kampf mit Banditen. Seit längerer Zeit trieb eine Banditenbande in den Kreisen Brzeziny und Tomaszów ihr Unwesen. Die Banditen, die gut organisiert waren, überfielen hauptsächlich durchreisende Kaufleute. Die Polizei, die in den beiden Kreisen Streifen veranstaltete, ließ im Walde Brzeziny bei Tomaszów auf einige Personen, die beim Anblick der Polizei die Flucht ergriffen. Als die Polizei die Verfolgung aufnahm, begannen diese zu schießen. Es entspann sich ein regelrechter Kampf, wobei zwei der Banditen erschossen wurden. Es sind dies Józef Raminiski und Józef Schlachta. Den anderen Banditen gelang es zu entkommen.

Speitruschmuggel. Anton Chruslinski, in der Bienkafstr. 29 wohnhaft, wurde zur Verantwortung gezogen wegen heimlichen Handels mit aus Polen geschmuggeltem Speitrus, von welchem ihm 8 Liter konfisziert wurden, die man auf das Finanzamt schickte.

Kunst und Wissen.

Konzert von Emirnow. Am Mittwoch, den 12. Juli, um 8 Uhr abends, tritt im Saale der Philharmonie der hervorragende Heldentenor Dymitr Emirnow auf. Herr Emirnow ist sehr in vielen Städten Europas mit großem Erfolge aufgetreten. Für das Lodzer Programm hat Emirnow die schönsten Stellen aus seinem reichen Repertoire gewählt. Die Klavierbegleitung übernimmt Herr Professor Urstein. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Vereine u. Versammlungen.

Vom Fabrikkomitee des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter wird ausgeschrieben: Auf der letzten Quartalversammlung des Vereins wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, eine Vereinsfahne anfertigen zu lassen, um der Vereinsstärke und dem innigen Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder ein sichtbares äußeres Symbol zu verleihen. Da der Wunsch nach einer eigenen Fahne schon des öfteren geäußert wurde, hegt das Komitee die feste Hoffnung, daß alle

Mitglieder und Gönner des Vereins eine reichliche Spende zu diesem Zweck opfern werden. Gleichzeitig wendet sich das Komitee an die Herren Industriellen und Kaufleute deutscher Abstammung mit der herzlichen Bitte, ein warmes Herz und eine offene Tasche für den Verein zu zeigen, der sich die Unterstützung seiner Mitglieder und die Pflege deutscher Geselligkeit zum Ziele gesetzt hat. Spenden werden im Vereinslokal in der Andrzejastraße 17 sowie bei Herrn Anton Grabia (Bulwara 119) entgegengenommen.

Aus dem Reiche.

Warschau. Abgeordneter Dombal zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Der vorgestrige Verhandlungstag begann mit dem Verhör des letzten Zeugen. Darauf wurde eine ganze Reihe von Belastungsdokumenten vorgelesen. Nachdem der Vorsitzende die Vernehmung abgeschlossen hatte, ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er erklärte, daß dieser Prozeß die ganze Gesellschaft betriebe. Antisozialistische Agenten müßten dem Gericht übergeben werden. Jeder Staat betreibe solche Politik. Wenn Dombal behauptet, daß im Westen kein Staat einen Abgeordneten wegen seiner Tätigkeit vor Gericht zitiert, so hat der Angeklagte verfallen, daß wir uns nicht im Westen, sondern im Osten befinden, und daß wir neben einem gefährlichen Nachbar leben. Weiter analysierte der Staatsanwalt die Aussagen der Zeugen und die des Angeklagten. Er gelangte zu dem Schluß, daß die Zugehörigkeit Dombals zur kommunistischen Partei erwiesen sei. Nach den Reden der Verteidiger verurteilte der Vorsitzende das Urteil, nach welchem Dombal zu 6 Jahren Zuchthaus und zum Verlaß der Rechte verurteilt wurde.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der Ausschuss für auswärtige Fragen der französischen Deputiertenkammer hat das Wiesbadener Abkommen angenommen.

Einer Meldung aus London zufolge hat das Unterhaus den Washingtoner Vertrag über die Abrüstung zur See in zweiter Lesung angenommen.

Der Direktor der Chinabank Bernotte wurde für verschiedene Mißbräuche zu 3 Jahren Gefängnis und dreitausend Franken Geldstrafe verurteilt.

Der italienische Außenminister Schanzer reist am 9. Juli von London nach Paris, wo er am Sonntag mit Polcaré eine Unterredung haben wird.

Wie die Telegraphen-Union erfährt liegt ein Gefäß des Kronprinzen um eine Reise-Erlaubnis nach Deutschland vor.

Der unabhängig sozialistische Reichstagsabgeordnete Däumig, der vor 14 Tagen im Reichstage einen schweren Ohnmachtsanfall erlitt, ist verstorben.

Die „Freiheit“ wird zur Zeit im „Vorwärts“ hergestellt, da sich ihr bisheriger Verleger, der dem Verein der Berliner Buchdrucker angehört, sich geweigert hat, das Organ während des Streiks herzustellen.

In Sibirien ist ein Aufstand gegen die Sowjets auf religiöser Grundlage ausgebrochen. In Obdubinsk wurden dreißig Personen verhaftet, darunter der Buchhändler Albert Gronz, der der Haupt Urheber des Aufstands auf Maximilian Gorki sein soll.

Im Danziger Hafen ist unter Führung des Konteradmirals Rauten, eine dänische Flotte, aus 6 Kreuzschiffen bestehend, eingetroffen.

Lebte Nachrichten

Polnischer Protest.

Kattowitz, 8. Juli. (A. M.) Die Zeitung „Wanderer“ berichtet aus Genf, daß die polnische Regierung ihren Gesandten in Paris beauftragt hat, gegen die Nichterfüllung der Verpflichtungen des Genfer Vertrages seitens Deutschlands zu protestieren. Der Protest bezieht sich in erster Reihe auf die Nichterfüllung der Verpflichtungen bei der Übergabe der oberösterreichischen Eisenbahnen an Polen.

Noch keine Ruhe in Irland. London, 8. Juli. (A. M.) In einigen Stadtvierteln Dublins wird weitergeplüßelt. Besonders hartnäckige Kämpfe finden in Tipperary statt.

Polnische Börsen.

Warschau, 8. Juli.	
Millionówka	12 1/2-12 3/4
4% pr. Fdbr. d. Bodenkreditges.	57.25
1. 100 Mk.	5490-5580-5580
Dollars	24500
Pfund Sterling	
Scheine:	
Belgien	407-410
Berlin	1070-1080 10.85
Danzig	1080-1135
London	24500-24600-24650
New-York	5625-5675-5682 1/2
Paris	436-445
Prag	115
Wien	23 1/2
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	3500
Kreditbank	3800
Westbank	2875-2880
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	47500-48000
Kohlengessellschaft	7835-7900
Lilpop	4375-4380
Ostrowlaser Werke	7830-7835
Staparkow	9000
Zielinski	1750
Rudski	2630-2715-2730
Starachowles	6085-6125
Zyrardow	8000-81000-80000
Borkowski	1330-1385
Gebr. Jakubowscy	1900
„Polska“	890
Naphtha	1800

Baumwolle.

Liverpool, 7. Juli. — Baumwolle Juli 1920, August (1916) 1299, September (1298), 1285, Oktober 1284, November 1270, Dezember (1268), Januar 1923 — 1245, Februar (1287), April (1219), Mai (1212) 1199, Juni (1205) 1193.

New-York, 6. Juli. — Baumwolle loco 22.70, Juli 22.84, August 22.40, September 22.45, Oktober 22.34, Januar 22.21. Baumwollzufuhr 13,000 Ballen.

Hauptchriftleitung: i. V. Hugo Wiczorek.

Verantwortlich für Politik sowie vertretungsweise für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Hugo Wiczorek; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H., Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

Einige tüchtige

Austräger (innen)

werden gesucht in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Rohölmotor „Ruß“

11 P. S.

Zweitakt mit Rohrleitung u. Kühlgefäß — komplett im Betriebe zu verkaufen. — Zu erfragen

„Casino“, Petrikauer Straße 67.

Die mechanische Weberei von Oskar Reichmann, Sienkiewicza 35

sucht Weber

auf breite englische Stühle.

Handschuhstrickerinnen

werden bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung gesucht in der Strickerie von A. Laubstein, Bulwarastraße 118.

Strickmaschinen

verschiedener Nadelstärken von 20—75 cm. breit, zu verkaufen bei
S. Saff, Orla-Straße 11.

Dr. med. Braun

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnorganerkrankheiten
Poludniowastr. 23.
Sprechstunden von 10—1 u. 4—6
Damen von 4—5. 3791

Dr. med. 3154

Edmund Eckert

Haut- u. Geschlechtskrankheiten.
Sprechst. v. 3—8 Uhr nachm.
Kilniskistraße Nr. 187,
das dritte Haus von der Główna.

Dr. med. H. Endicz

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.
Behandlung mit künstl. Röntgenstrahlen.
Sprechstunden von 11—12 u. 2—3, für Damen von 4—5. 3109

Dr. med. LEYBERG

Krótko 5 (Trauguta) Tel. 773
ist zurückgekehrt.
Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten.
Sprechstunden von 12—2 u. 5—7 Uhr. 3183

Ingenieur

übernimmt zur Ausführung diverse Zeichnungen, Kalkulationen, Berechnungen sowie Reparaturen von Zeichnungen. Orla-Str. 23, Tel. 22, v. 12 bis 2 Uhr.

Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten.

Dr. J. Lewkowicz,
Koszarzynska 12.
ist zurückgekehrt.
Sprechstunden von 9—1 und von 6—8. Damen von 5—6.
Haus mit freiverwender

Wohnung

und sonstigen Räumlichkeiten, geeignet für kleine Fabrik oder Werkstatt (bisher Fabrik) sofort zu verpachten oder zu verpachten. — Zu erfragen bei Schindler, Główna 11. 3171

Ein Kreuz-Deinmal

aus schwarzem schwedischem Granit, alle Seiten poliert, ist billig abzugeben. Daselbst auch andere Denkmäler.
B. Ch. Satt, Franziskanerstr. 33. 3765

Karpfen.

Gute Königs-Karpfen (beste Sorte) diesjährig, von 1 bis 2 Zoll lang sind jederzeit und in jeder Anzahl im Preise von 600 Mark das Schock, bei A. Steinfisch in Andas-Pabianicka zu verkaufen. 2981

Kaufe:

u. zahle 30% teurer: Brillant-, Gold-, verschiedene Schmuck-, alte Münzen. Konstantiner Str. 7, Mittl., Rechte Offiz. 3285

Stuhlmeister.

Tüchtiger Stuhlmeister zu englischen Stühlen für die Provint gesucht. Näheres bei Fiedler, Biegelsr. 16, III., von 9—11 3225 und von 2—4. 3213

Klavier

preiswert zu verkaufen. Näheres bei

2 Nähmaschinen

fast neu zu verkaufen. Wolganska Str. 119, Wohn. 11, 1. Etage, Fronthaus, 3124. Fröh bis 11 Uhr. Nachmittags von 4—7 Uhr.

Lehrerstelle frei

an der engl. öffentlichen Volksschule in Tomaszów. Am Orte 3 Mittelschulen vorhanden. Nähere Kraft bevorzugt. Auskunft erteilt der Schulleiter Gallet in Tomaszów, Tłacza-Str. 11. 3181

Laufburche

für ein Expeditions-Geschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. sind an die Exp. d. Bl. unter „A. B.“ zu richten. 3179

Strickmaschinen

von 45.—55. Breite, 1-ter oder 6 1/2, auch reparaturbedürftige, zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe unter „Strickmaschinen“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. 3191

Durchaus tüchtiger, junger

Schlosser

sowie ein Lehrling für die Schlosserei und Dreherei sofort gesucht. „Mechanik“, Włocławska 33, von 2—4 Uhr nachmittags. 3182

Korrespondent

für 1—2 Abendstunden täglich gesucht. Derselbe muß perfekt in der deutschen Korrespondenz sein; auch französisch erwünscht. Off. unter „Korrespondent“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 3190

Zu verkaufen

ein komplettes eigenes Schlafzimmer und außerdem eine Garderobe, Schränke und andere Kleingeräte. Petrikauer Straße 111 beim Tischler W. Fiedler. 3187

Knaben-Koper

zu kaufen gesucht. Schmiedel & Rosner, Pabian, Petrikauer Str. 100. 3181

Junger Mann, kautions-

fähig, sucht Stellung als Inkassent, Expedient, Kontist oder sonstigen Vertrauensposten. Off. d. u. „S.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3110

Gesangverein „Eintracht“, Lodz.

Gartenfest

Sonntag, den 16. d. M., nachmittags um 2 Uhr veranstaltet unser Verein in Kosciele, im Garten des H. Goede (Haltestelle Obermann) ein

verbunden mit Gesang, Tanz, Stern- und Florschießen, sowie Belustigungen für jung und alt.

Die Musik stellt der hiesige Musikverein „Stella“ unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Brückigam. Zu diesem Gartenfeste werden hiermit alle unsere Mitglieder mit ihren werten Angehörigen, sowie sämtliche uns befreundete Vereine und Gäste eingeladen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Vergnügen Sonntag, den 23. d. M. statt.

Jünglingsverein der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.

Am Sonntag, den 16. Juli, bei ungünstiger Witterung am 23. Juli, findet in Kuda, im Garten des Herrn Steigert (5 Minuten von der letzten Haltestelle) ein

großes Gartenfest

statt, zu welchem alle Vereinsmitglieder mit ihren werten Angehörigen, sowie auch Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen werden. Im Programm: Musik unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hensel, dramatische Darbietungen, Gesangsvorträge, Preisschießen für Damen und Herren, Juxtpost, Turnauführungen, Sternschießen, Kinderfestzug. Zum Schluß: Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. — Beginn um 1 Uhr nachmittags.

Der Festausschuß.

Die größten Vorteile

beim Einkauf von Sommer- und Herbst-Garderoben bieten wir jetzt, wo eine

starke Feuerung einsetzt.

Wir haben uns rechtzeitig billig eingedeckt und verkaufen zu alten billigen Preisen:

Sommer-

Damen-Mäntel 162 142 12200

Kleider aus Kowerkot 36 34 32000

aus Kreton 52 4500

Etamin 122 92 7200

Cheviot 72 5200

Garbarbin 22000

Seibentrifot 24-22000

Seide 38000

Herren-Unter 32-28000

Mädchen-Kleidchen aus Gamin 22 42 32000

Etamin-Blusen 52 42 32000

Damen-Röcke aus Cheviot 32 32000

Knaben-Anzüge in großer Auswahl billig

Paletots für Knaben u. Mädchen

Herbst-Neuheiten!

Herren-Unter aus modernem Stoff 48000 38000

Damen-Mäntel aus Velour und engl. Stoffen 38-32-28000

Stoffe für Anzüge, Paletots, Unter, Kostüme Kleider, Blusen in allen Preislagen.

Sacco-Anzüge aus Streichgarn 28.-

reiner Wolle 42.- 38.-

Rammgarn 55.- 52.-

Hosen aus Streichgarn 92 82000

Rammgarn 142000

Schmechel & Rosner, Lodz

Petrikauer Straße 100. Filiale 160.

Je länger Sie mit dem Einkauf warten, um so teurer müssen Sie einkaufen.

BIURO TECHNICZNO-HANDLOWE

„ENERGJA“

spółka z ogr. odp.

Jeneralne przedstawicielstwo na Polskę i Litwę

Tow. Akc. Austrjacko-Ameryk. fabryk WYROBÓW GUMOWYCH I AZBESTOWYCH

„SEMPERIT“

WARSZAWA, Leszno 13, tel. 64-51, 240-07.

Oddział w Łodzi — Dzielna Nr. 44

TELEFON 14-33.

Poleca ze składów swych wszelkie artykuły

gumowe, azbestowe i kauczukowe.

Ein Lehrling

mit höherer Schulbildung, der deutschen und polnischen Sprache vollständig mächtig, für größeres Baum- oder Agentur-Geschäft gesucht. Anerkennende Offerten unter „Baumwolle“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verlaufen

ein Fahrrad, Freilauf, fast neu seitlicher Straße 163, Wohnung 5.

II. Ostmesse

in Lemberg vom 5—15 September 1922.

Der Anmeldetermin zur Ausstellung ist verlängert worden und läuft unwillkürlich am 15. Juli 1922 ab.

Anmeldungen nimmt das Ostmesseamt in Lemberg, Ausstellungsplan entgegen, sowie die Vertreter in allen größeren Städten Polens.

In Lodz:

Gebr. Szczecinscy — Przejazd-Straße 15.

Reisebüro „Orbis“.



Gesangverein „Concordia“ Lodz.

Sonntag, den 9. Juli d. J., im 3. Zuge der Freiwilligen Feuerwehr, Sienkiewicz-Straße 54

Sternschießen

mit darauffolgendem Tanz und werden die Herren Mitglieder nebst wert. Angehörigen, Mitglieder befreundeter Vereine sowie Freunde und Gönner des Vereins hiermit freundlichst eingeladen.

Beginn 2 Uhr nachmittags bei jeder Witterung. Der Vorstand.

Spezialfabrik

für patentierte zweiteilige

Holzriemenscheiben

Ges. gesch. Schutzmarke

Stets prompte Lieferung.



Telephon 55-0-52 u. 56-2-64.

MÜNZER & Co., WIEN

V. Bezirk, Embelgasse 66

Telgr.: Matematik, Wien. Export nach allen Staaten

Patentiert in allen Kulturstaaten 3169

Vom Ausland als erstes und führendes Werk dieser Branche anerkannt.

Kontoristen,

flotte und zuverlässige Arbeiter, mit guter Handschrift, die der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind (Stenographie und Maschinenschrift erlernbar), werden gesucht. Offerten unter „H. K. 34“ in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Hochmoderne

Bleicherei-Anlage

zum Bleichen von loser Baumwolle, Baumwollabfällen, Lumpen, ferner zum Bleichen von Garben

zu verkaufen.

Die Anlage besteht aus 6 Hochdruck-Rochkesseln mit Pumpen und 12 Bleichfässern mit Metallpumpen, 8 St. Waschmaschinen, 8 St. modernen Elektro-Sänge-Zentrifugen, 3 großen modernen Trocken-Apparaten, System Schilde. Die Anlage ist fast neu und kann im Betrieb in Oesterreich beschäftigt werden. Interessenten wollen sich an die Geschäftsstelle d. Bl. wenden

Pelzarbeiten u. Reparaturen

nach der letzten Mode!

Vorkauf verschiedener Neuheiten!

Petrikauer Strasse 38 Front, 1. Etage.

Zeitungen

vor gen Jahres der Nummern

138, 221, 226, 233, 243, 246,

250, 256, 277, 291, 296 und 316

kauft die Geschäftsstelle der

„Lodzke Freie Presse“

Petrikauer Straße 86.

Holzbau

Aufschonung von Pferdehallen für 4 Pferde, Wagenremise steht zum Verkauf.

Gebr. Schwarz, Chojna Kampfa 10-22.

Verloren

Vorteseile mit Papi, Militärpapieren auf den Namen Edwin Günther, andere Dokumente und Mt. 15.000 — in bar. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld als Belohnung zu behalten und nur die Papiere in der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Buchhalter(in),

welcher die deutsche und nabe n. t. d. e. polnische Korrespondenz beherrscht, gesucht. Ausführl. Offerten mit Referenzen sind an die Expedition dieses Blattes unter „Korrespondent 2“ zu richten.

Heirat.

Intelligenter Deutscher, 25 Jahre alt, in fester Stellung, wünscht Bekanntschaft mit einer einfachen in eiligeren Dame (bevorzugt vom Lande) zwecks baldiger Heirat. Erwünscht: etwas Vermögen, eva. gelich und nicht über 24 Jahre alt. Di. freit on freitags zuges. er. Anträge erntmenender Damen mit Bild des reatratert wird, werden ermaet unter Poste-Restante, Lodz, Poczta Glówna przedstaw. 100 marek dolek. Nr. 173 684.